Nr. 207 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 28. Juli 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Eisenbahnunglück am Gesundbrunnen

2 Tote, 50 Verletzte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juli. Mittwoch nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr hat sich in Berlin am Bahnhof Gesundbrunnen ein Eisenbahnunglück ereignet, dessen völliges Ausmaß noch nicht zu übersehen ist. Ein Personenzug aus Stralsund stieß am Bahnhof Gesundbrunnen mit einer Rangierlokomotive zusammen. Die Lokomotive und mehrere Wagen entgleisten und stürzten um. Bis 21 Uhr sind aus den zertrümmerten Wagen zwei Tote und 50 Verletzte geborgen worden. Unter den Verletzten befinden sich mehrere Schwerverletzte. Eine der beiden Toten konnte bisher noch nicht identifiziert werden. Sie befinden sich im Leichenschauhaus. Bei der zweiten Toten handelt es sich um die Ehefrau Linkhordt aus Berlin. Ihr Mann wurde schwer verletzt.

An einer Straßen-Brücke fuhr die Rangierlokomotive eines Vorzuges in den gerade in der Einfahrt befindlichen fahrplanmäßigen Stralsunder Personenzug, der gut besetzt war. Infolge des wuchtigen Zusammenpralls wurden vier Wagen des Personenzuges aus den Geleisen gehoben und zum Teil ineinandergeschoben, um dann umzufallen. Die Unglücksstelle bot unmittelbar darauf ein Bild der Verwüstung. Aus den Personenwagen ertönten die verzweifelten Hilferufe der bestürzten Passagiere, die sich aus den Wagen nicht befreien konnten. Die Feuerwehr, größere Bereitschaften der Schutzpolizei und Sanitätsmannschaften wurden sofort an die Unfallstelle beordert, die im übrigen im großen Umfange abgesperrt wurde. Man ist dabei, mit Schweißapparaten die noch in den Wagen eingeschlossenen Passagiere zu befreien.

Die Rangierlokomotive ist **wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung mit voller Wucht in die Flanke des Personenzuges hineingefahren.** Der Hauptanprall traf den zweiten und dritten Wagen des Personenzuges, die umstürzten und den ersten sowie den vierten und fünften Wagen aus den Geleisen hoben und gleichfalls zum Umkippen brachten. Mit welcher Wucht die Rangierlokomotive in den Zug hineingefahren sein muß, kann man daraus ersehen, daß die

Lokomotive direkt auf das Gleis des einfahrenden Zuges

zu stehen kam.

Die Schuldfrage an dem Gesundbrunnen-Eisenbahnunglück ist noch ungeklärt. Der Lokomotivführer der Rangiermaschine **verlor in dem Augenblick des Zusammenpralls die Nerven und lief davon.** Sein Aufenthalt konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Papens Reformprogramm

Das Erbe der Vorgänger

Briefwechsel mit Hugenberg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juli. Zwischen Dr. Hugenberg und Reichskanzler von Papen hat ein Briefwechsel stattgefunden. Dr. Hugenberg schrieb u. a.:

„Daß wir nicht parlamentarisch eingestellt sind, wissen Sie. Daraus folgt schon, daß wir **nicht den Wunsch haben, mit parlamentarischen Hilfsmitteln einem von der Autorität des Reichspräsidenten getragenen, sich vom bisherigen Regierungssystem unterscheidenden Kabinett Schwierigkeiten zu bereiten.** Wir haben aber auf der anderen Seite eine Mitverantwortlichkeit für die nationale Bewegung. Das ist der Grund der

Kritik an zwei Maßnahmen Ihrer Regierung: Notverordnung vom 14. 6. 1932 und Abschluß des Vertrages von Lausanne.

Die Fühlung mit den großen nationalen Strömungen im Lande war bei den kürzlich erlassenen Maßnahmen gegenüber der weiter zu Unrecht amtierenden Preußischen Regierung durchaus vorhanden. **Wir vertrauen auf eine folgerichtige Weiterführung des begonnenen Werkes.**

Anders liegt es mit den oben bezeichneten beiden Vorgängen. Ich weiß, daß die Regierung Brüning in einem Augenblick zurückgetreten ist, in dem **die öffentlichen Kassen leer und Deutschland bankerott** war. Trotzdem können wir der Art nicht zustimmen, in der die Finanzfrage angefaßt ist. **Wir können die Finanzmaßnahmen der Notverordnung vom 14. 6. 1932 nicht gutheißen.** Die Notverordnung enthält Härten, die bei vielen Betroffenen eine verzweifelte Lage erzeugen. Der erste sofortige Schritt zur Beseitigung unnötiger Härten müßte **die Aufhebung der preußischen Finanznotverordnung vom 8. 6. 1932 sein.** Der jetzige Inhalt der Notverordnung vom 14. 6. 1932 ist umso unbefriedigender, als

damit zunächst keinerlei aufbauende Maßregeln verbunden

waren. Die dringendste Maßnahme ist eine grundlegende und jeden **künftigen staatlichen Eingriff in die Privatschuldverhältnisse ausschließende Regelung der bestehenden Schuldverhältnisse.**

Mit einem sofortigen Vorgehen dieser Art würden auch die Gefahren zum größten Teil abgebogen sein, die mit den Ergebnissen von Lausanne verknüpft sind. Wir rechnen mit der Möglichkeit, daß es, unabhängig von deutschen Entschlüssen, zu keiner Ratifizierung kommen wird. Aber sowohl für den Fall der Ratifizierung wie der Nichtratifizierung würde **eine Ausland und Inland umfassende autonome Schuldenregelung eine neue, für Deutschland tragbare Grundlage schaffen.“**

In der

Antwort des Reichskanzlers

auf das Schreiben Hugenbergs heißt es u. a.:

„Es ist mir völlig klar, daß die ersten Maßnahmen des Reichskabinetts zur Sicherung der öffentlichen Haushalte und zur Erhaltung der Sozialversicherung eine schwere Belastung für das Reichskabinett in der öffentlichen Meinung Deutschlands darstellen mußten. Bei der Lage, die das Reichskabinett nach Uebernahme der Regierung vorfand, war aber zunächst kein anderer Entschluß möglich.

Erst nachdem die Reichsregierung in der auswärtigen wie in der inneren Politik durch ihre bisherigen Handlungen die Auseinandersetzung mit dem Erbe der vorangegangenen Regierungen zu einem gewissen Abschluß gebracht hat, kann die Aufbauarbeit beginnen.

Sie wird darin bestehen müssen, dem bisherigen mehr oder weniger unorganisch und unzusammenhängend entstandenen Notverordnungswerk eine nach einem einheitlichen Finanz- und Wirtschaftsplan geregelte Neuordnung zu schaffen, durch die auch manche durch die vorangegangenen Notverordnungen herbeigeführten Härten zu beseitigen sein werden. Hand in Hand damit wird eine tief einschneidende Verwaltungs- und Finanzreform gehen müssen. Es ist selbstverständlich, daß in diesem Reformprogramm der Regierung auch die Regelung der in- und ausländischen Schulden eine wichtige Rolle spielen wird. Die Reichsregierung ist mit der Bearbeitung aller dieser Fragen seit geraumer Zeit beschäftigt und wird in den kommenden Wochen ihre grundsätzlichen Maßnahmen zur Durchführung bringen.“

Steuermillionen für Parteizwecke

Neue Anklagen gegen die Regierung Braun-Severing

Unterstützung von Parteizeitungen — Wahlgelder an Regierungsparteien über den Verbrecherfonds — Untersuchung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Juli. Die Nationalsozialisten haben im Preußischen Landtag einen Untersuchungsausschuß beantragt, der die vom Finanzministerium über die Zentrale Verlags-Gesellschaft m. b. H. veranslagten Steuergelder nachprüfen soll. Zur Begründung wird erklärt, daß über diese Gesellschaft jahrelang Millionen von Steuergeldern zur Unterstützung bestehender Zeitungsinstitute der Koalitionsparteien und zur Gründung von Zeitungen zur Verfügung gestellt worden seien. Auch die Preußenwahl sei durch Steuergelder beeinflußt worden.

Der Berliner „Lokalanzeiger“ bringt Aufsehen erregende Mitteilungen über einen **Skandal der abgesetzten Preußischen Regierung mit Staatsgeldern für Wahlpropagandazwecke.** Danach soll das Preußische Staatsministerium unter Braun im April beschlossen haben, den **drei Regierungsparteien sehr beträchtliche Summen für den Wahlkampf zuzuwenden.** Es soll sich dabei um **nicht weniger als 2 Millionen Mark handeln.** Das soll auf eine ganz raffinierte Art gemacht worden sein. Das Staatsministerium verwaltet einen **Fonds zur Bekämpfung des Verbrechertums, der etatsmäßig mit 250 000 Mark ausgestattet ist und nicht der Nachprüfung der Oberrechnungskammer unterliegt.** Aus diesem Grunde soll das Staatsministerium beschlossen haben, **ihn im Betrage von 2 Millionen zu überschreiten und den Regierungsparteien zu Propagandazwecken zu überweisen.** Das Geld soll auch tatsächlich nach einem Schlüssel verteilt worden sein. Der **„Vorwärts“** bemüht sich, diese geradezu unglaubliche Anschuldigung zu entkräften. Aber er muß immerhin **zugeben, daß ein Beschluß, den Fonds zu erhöhen, gefaßt worden ist.** Das sei aber lediglich geschehen, um Verbrechen wirksam zu bekämpfen. Die **„Vossische Zeitung“** glaubt die Enthüllungen als Wahlpropaganda bewerten zu müssen. Die kommissarische Preußische Regierung nimmt sie aber ernster und wird eine Untersuchung einleiten. Der „Lokalanzeiger“ berichtet weiter, daß der **„Rheinischen Zeitung“**, dem Blatt des sozialdemokratischen Abgeordneten Sollmann, **aus dem Fonds zur Linderung der Not der deutschen Grenzlande 250 000 Mark** gegeben worden seien, und daß die **„Kölnische Volkszeitung“** über die Berliner Arbeiterbank sogar den Betrag von 2 Millionen Mark erhalten habe.

Gorguloff zum Tode verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Paris, 27. Juli. Paul Gorguloff, der den Präsidenten der Republik, Doumer, erschossen hat, ist vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden.

Sonderfahrten nach Danzig

400 Mark Freigrenze

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juli. Gegenüber dem polnischen Boykott gegen Danzig sind deutscherseits als Gegenmaßnahmen **Sonderfahrten des Seedienstes Ostpreußen nach Danzig** unter dem Namen „Hanseatische Sonderfahrt“ eingerichtet worden. Die Freigrenze für deutsche Markbeträge **wird für Besucher von Danzig zum Besuch der Zoppoter Waldoper von 200 auf 400 Mark erhöht.**

Vergebliche Suche nach den „Niobe"-Opfern

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Kiel, 27. Juli. Den ganzen Tag sind die Bemühungen fortgesetzt worden, womöglich doch noch Vermißte von dem Schulschiff „Niobe" zu finden. Wie leider vorhergesehen werden mußte, waren diese Bemühungen völlig ergebnislos. Auch die Hoffnung, daß einige der Verunglückten womöglich auf dänischen Fischerbooten gerettet worden seien, mußte jetzt aufgegeben werden. Das gesamte dänische Küstengebiet ist alarmiert worden, aber auch dort ist keine Spur von den Vermißten, die mit der „Niobe" untergegangen sind, gefunden worden, obwohl die ganze Südküste von Laaland abgesucht worden ist. Nur einige Bojen des untergegangenen Schiffes wurden in der Nähe des Hafens Rödby gefunden. Die Suche auf See ist bei zunehmend schlechtem Wetter noch immer im Gange und wird insbesondere von dem Kreuzer „Köln" fortgesetzt. Außerdem sind alle verfügbaren **Taucher und Taucherfahrzeuge sowie Bergungsdampfer an die Unglücksstelle gerufen worden. Die Lage des Wracks ist festgestellt worden. Das Schiff liegt in etwa 20 Meter Tiefe, und es wird zur Zeit geprüft, ob eine Hebung möglich ist.** Die Katastrophe der „Niobe" ist bereits genau untersucht worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß

nichts geschehen ist, was auf ein Verschulden des Kommandanten oder irgendeines Besatzungsmitgliedes schließen ließe.

In einigen Zeitungen war die Vermutung ausgesprochen worden, daß das Schiff zur Zeit der Katastrophe zuviel Segel für den herrschenden Winddruck gesetzt habe. Das hat sich als nicht zutreffend erwiesen. An sich herrschte zur Zeit des Unfalls nur Windstärke 2—3. Als Gewitterwolken heraufzogen, ließ der Kommandant die oberen Segel mit einer Wache bergen, während der Rest der Wache unter dem Deck Offiziersunterricht hatte. Nach dem Bergen der oberen Segel setzte plötzlich eine ganz scharfe Bö ein, das Schiff legte sich hart über, der Befehl, scharf gegenzusteuern, hatte keinen Erfolg mehr, in der kürzesten Zeit legte sich das Schiff ganz auf die Seite und sank in wenigen Minuten.

Für die unter Deck befindlichen Teile der Besatzung war es nicht mehr möglich, an Deck zu kommen, sie sind mit dem Schiff in die Tiefe gegangen.

Der Befehl des Kommandanten, Schwimmwesten **anzulegen und die Boote klarzumachen, konnte nicht einmal mehr befolgt werden, weil die Mannschaft einfach von Deck stürzte und ins Wasser geschleudert wurde.**

Das Unglück wäre wahrscheinlich noch schlimmer geworden, wenn nicht der Dampfer „Therese Rust" in der Nähe gewesen wäre und sofort die Rettungsarbeiten aufgenommen hätte. Die gesamte Mannschaft dieses Dampfers ging in die Boote, um die Schwimmenden zu bergen, und der Kapitän blieb allein mit seinem Schiffskoch an Bord und leitete die Manöver.

Einen anschaulichen Bericht gibt einer der Geretteten:

Er schreibt:

„Als wir aus Kiel herauskamen, hatten wir feines Wetter. Wir waren an Deck, die anderen waren unten beim Unterricht, sie sollten später heraufkommen. Die Fahrt ging glatt. Es war eine unserer ersten, **da wir doch am 1. Juli gerade zum Schulschiff gekommen waren. Deshalb freuten wir uns auch auf die Fahrt.** Als wir auf der Höhe von Fehmarn-Belt waren, wurde es etwas kühl von Westen her, oder genauer von Südwesten. Es kam dort dunkel herauf. Aber der Wind lag so, daß es gar nicht zu uns kommen konnte. **Bestimmt aber glaubten wir, daß es noch Zeit war, die Segel zu reffen.** An Bord waren auch viele von der Stammbesatzung, die mit der Bedienung der Takelage genau Bescheid wußten. Wir fingen an, die Obersegel zu reffen. In der Ferne tauchte plötzlich Do. X auf. Da hatten wir genug zu tun, um uns durch Winken bemerkbar zu machen. Das Flugzeug war noch nicht ganz am Horizont verschwunden, als das Unheil kam. **Ich weiß nicht mehr genau, wie ich ins Wasser kam. Alles kam so schnell.** Ich hörte noch ein Kommando: **„Ruder hart Steuerbord!"** Auf einmal spürte ich, wie aus den noch dunkler gewordenen Wolken

ein Windstoß fast senkrecht herunterkam.

Ehe wir uns besinnen konnten, drehte sich alles um uns. Wie ein Spielzeug kippte die „Niobe" um, und wir lagen im Wasser. Das ging so schnell, daß ich das Schwimmen zuerst vergas. Aber als ich dann sah, daß auch die anderen schwammen und versuchten, vom Schiff wegzukommen, tat ich das gleiche. Das war unser Glück. Wir hörten bereits das Wasser im Schiff gurgeln und sahen Luftblasen aufsteigen. Plötzlich geriet das Wasser um uns in wilde Bewegung. Wie in einem Strudel zog es uns zum Schiff zurück, und als wir zurückblickten, war an der Stelle, wo die „Niobe" gelegen hat, nichts mehr zu sehen. Wir schwammen weiter und dachten ein **paarmal, was es für einen Zweck hat, sich zu retten zu versuchen. Wir ermunterten uns gegenseitig, als ein Dampfer auf uns zusteuerte. Es schien eine Ewigkeit, das Warten, und war doch nur kurze Zeit."**

Die bisherigen Zeugenaussagen der Geretteten scheinen den Tatbestand einwandfrei geklärt zu haben. Jedenfalls sind

weitere Vernehmungen nicht mehr vorgesehen.

Daraus ist zu schließen, daß die Marineleitung von der Unschuld der Schiffsführung überzeugt ist. Auch die Kapitäne der Dampfer „Therese Rust" und des Fehmarn-Belt-Feuerschiffs haben als Augenzeugen bestätigt, daß **alles geschehen ist, was geschehen konnte, um dem Unheil zu entgehen. Die fallende Böe kam so rasch, daß alle Abwehr vergeblich war.**

Kapitän Müller von dem Dampfer „Therese Rust",

der die 40 Ueberlebenden der „Niobe" gerettet hat, machte über den Untergang des Schulschiffs folgende Mitteilung:

„Ich befand mich auf der Reise von Finnland nach Holtenau. In der Nähe des Fehmarn-Belt-Feuerschiffs sichteten wir die „Niobe". Als ich mich noch etwa eine Meile von der „Niobe" entfernt befand, traf die Bö die „Niobe" mit voller Wucht. **Das Schiff kenterte nach Backbord um und war innerhalb von zwei Minuten gesunken.** Wir machten sofort beide Rettungsboote klar, wurden jedoch in unserem Rettungswerk durch die aufkommende Dünung behindert. Mit Hilfe des Motorbootes des Feuerschiffs Fehmarn-Belt gelang es uns, 40 der im Wasser Treibenden, darunter den Kommandanten, zu retten. Alle waren schwer erschöpft, und es ist möglich, daß **noch einige der im Wasser Treibenden, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte, aus Erschöpfung ertranken. Wir haben dann mehrere Stunden an der Unfallstelle gekreuzt, ohne daß es uns gelungen wäre, weitere Schiffbrüchige zu bergen."**

Eine ergreifende Episode spielte sich bei der Rettung der Schiffbrüchigen ab. Der Oberleutnant zur See Lott, der eine von den beiden Offizieren, die den Fluten entrissen werden konnten

verdankt seine Rettung dem eigenen Bruder,

der sich an Bord eines der herbeieilenden Schnellboote befand.

Der frühere Kommandant des Schiffes, Korvettenkapitän Kümpel,

der das Schiff 2¾ Jahre lang geführt und das Kommando am 1. April d. J. an Kapitänleutnant Ruhfus abgegeben hat, erklärte, daß die „Niobe" ein vollseetüchtiges Schiff gewesen ist, das allen seetechnischen Anforderungen vollauf genügte. Korvettenkapitän Kümpel stellt dem jetzigen Führer des Schiffes das beste Zeugnis aus. Auch die übrigen Offiziere des Schiffes haben die allerbesten seemännischen Kenntnisse besessen. Wenn davon die Rede ist, daß im Augenblick der Katastrophe sämtliche Luken der „Niobe" geöffnet gewesen seien, sodaß das Schiff sofort voll Wasser lief, so beruhe dies auf einem Mißverständnis. Es handele sich dabei nicht um Luken, sondern um **Niedergänge, die selbstverständlich geöffnet sein müssen, um die unter Deck befindliche Mannschaft zu den Segelmanövern herauszulassen.** Im übrigen ließen sich diese Niedergänge überhaupt nicht schließen.

Anläßlich des Unterganges des Segelschulschiffs „Niobe" hat der Reichspräsident an den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der die Marine betroffen hat, sende ich tief erschüttert den Ausdruck herzlichster Teilnahme, der in gleicher Weise in warmem Mitempfinden allen Hinterbliebenen gilt. Das Andenken der in treuer Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes dahingegangenen Kameraden wird stets in Ehren gehalten werden.

gez. von Hindenburg."

Sämtliche anderen Reichs- und Staatsstellen und viele andere Vereinigungen und Behörden und Personen (auch die französische Regierung) haben gleichfalls der Reichsmarine ihr herzlichstes Beileid ausgesprochen. Die Reichsmarine, die Städte Kiel und Hamburg, und das Land Braunschweig haben zum Zeichen der Trauer halbmast geflaggt.

*

Kiel, 27. Juli. Die an der Unglücksstelle der „Niobe" tätigen Taucher des Marinearsenals Kiel haben die genaue Lage der „Niobe" festgestellt. **Das Wrack liegt auf der Seite, wie es gesunken ist.** Die Taucher konnten nicht in das Innere des Schiffes gelangen, da die Takelage den Zugang behindert. Es muß zunächst ein Weg gebahnt werden, doch kann erst mit den Arbeiten morgen früh begonnen werden, da der heute herrschende **Seegang die Bergungsarbeiten außerordentlich erschwert. Leichen wurden bis jetzt nicht gefunden. Morgen soll ein weiterer Torpedotaucher eingesetzt werden.**

Präsident Kerrl an Papen

Aufhebung der preußischen Notverordnung gefordert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juli. Der Preußische Landtagspräsident Kerrl hat an den Reichskanzler von Papen zwei Briefe gerichtet, von denen sich einer mit der preußischen Notverordnung, der andere mit der Stellung der früheren Preußischen Minister beschäftigt In dem ersten Brief weist der Präsident darauf hin, daß die Geschäftsführende Preußische Regierung, deren Vertreter sich nicht genug tun konnten, gegen die Reichsregierung wegen der von dieser zwar erlassenen, aber noch vom Kabinett Brüning ausgearbeiteten Notverordnung in Preußen zu agitieren, eine Notverordnung erlassen habe, die in ihren Kürzungen der Beamtengehälter weit über die Reichsnotverordnung hinausgehe, die Schlachtsteuer einführe und die ärgsten Bestimmungen über die Hauszinssteuer enthalte. Der Landtag habe diese Notverordnung aufgehoben. Die Geschäftsführende Regierung sei diesem Beschluß jedoch nicht gefolgt.

Nach Beendigung des Reichskommissariats wird die Verantwortung für die Staatsführung in Preußen nach dem Willen des Volkes der stärksten Partei, nämlich der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zufallen

müssen. Ihr muß es überlassen bleiben, neue Wege einzuschlagen, die zu dem Ziele führen müssen, daß endlich mit der Behinderung der wirtschaftlichen Betätigung des Volkes Schluß gemacht und **seinen Arbeitswilligen auch Arbeit zugesichert** wird. Nach meiner genauen Kenntnis der nationalsozialistischen Ziele und der Pläne zu ihrer Verwirklichung darf ich versichern, daß die NSDAP. nicht nur bereit ist, diese neuen Wege einzuschlagen, sondern auch bereit sein wird, die Verantwortung für eine vielleicht augenblickliche Verschlechterung der Kassenlage zu übernehmen, die durch die Aufhebung der Notverordnung herbeigeführt würde. „Mit Rücksicht darauf, daß jedes Einschlagen neuer Wege nur dann wirksam sein könne, wenn diese Wege mit einem vertrauenden Volke beschritten werden, bittet der Landtagspräsident den Reichskanzler, in seiner Eigenschaft als Preußischen Ministerpräsidenten, dem Kabinett **die Aufhebung der Notverordnung vorzuschlagen und ihre Aufhebung durchzuführen,** um durch diese Maßnahmen die Bahn für die neue Staatsführung frei zu machen."

Im zweiten Schreiben wendet sich der Landtagspräsident gegen das Vorgehen der bisherigen Preußischen Regierung. Wenn diese sogar soweit gehe, die Beamten an ihrer Pflichterfüllung zu mahnen und ihnen zuzusichern, sie würde Unrecht von ihnen abwenden, so

lasse das nicht nur jedes politische Taktgefühl, sondern auch die notwendige politische Zurückhaltung dem Reichspräsidenten und dem Staatsgerichtshof gegenüber vermissen.

Die abgesetzten Preußischen Minister hätten **keinerlei Recht, im Namen Preußens zu sprechen und zu klagen.** Bestände wirklich ein Verfassungskonflikt zwischen Preußen und dem Reich, so stände es ihm, dem Landtagspräsidenten, eher zu, die Interessen Preußens zu vertreten als den abgesetzten Ministern.

Abkommen über kassenärztliche Vergütung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. Juli. Die Spitzenverbände der Aerzte und Krankenkassen haben für Durchführung des neuen Kassenarztrechtes ein Honorarabkommen geschlossen, das rückwirkend vom 1. April an Stelle der bisherigen Vereinbarungen tritt. Dieses Abkommen enthält eingehende Bestimmungen über die Ermittlung des angemessenen Vergütungssatzes. Von den Einzelheiten verdient besondere Erwähnung der Notabschlag für versicherte Arbeitslose in Höhe von 5 v. H. und bei Kassen mit mehr Arbeitslosen 30 v. H. des Mitgliederbestandes in Höhe von 10 v. H.

Die Staatsanwaltschaft hat die beantragte Revision gegen das Urteil im Katzenellenbogen-Prozeß zurückgenommen. Dadurch wird die Freisprechung von Dr. Sobernheim, **Kuhlmey** und **Funke** rechtskräftig.

Mehrere Feuerwehrleute rauchvergiftet

Großfeuer in Breslau

Breslau, 27. Juli.

Ein Großfeuer, das in der Försterstr. 4 in Breslau in der Mittwochnacht gegen ½1 Uhr ausgebrochen war, konnte von der Feuerwehr trotz aller Hingabe nur schwer bekämpft werden. Die Rauchwolken drangen aus den Fenstern der im Dachgeschoß gelegenen Wohnung. Die Bewohner waren vom Feuer im Schlafe überrascht worden, konnten sich aber, ehe der Brand auch auf das Treppenhaus übergegriffen hatte, noch rasch in Sicherheit bringen. Die Feuerwehr, die unerschrocken mit Rauchschutzmasken versehen in das Haus eindrang, konnte vorerst auf diesem Wege wenig ausrichten. Zahlreiche Feuerwehrleute erlitten Rauchgasvergiftungen. Ein Brandmeister und drei Feuerwehrmänner brachen zusammen und mußten ins Krankenhaus übergeführt werden. Erst als Verstärkung eintraf und der Brand mit fünf Schlauchleitungen bekämpft werden konnte, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Nach eineinhalbstündiger aufopferungsvoller Arbeit war das Feuer gelöscht, aber erst in den frühen Morgenstunden des Mittwoch waren die Aufräumungsarbeiten beendet.

Interview des Reichsinnenministers

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 27. Juli. Reichsinnenminister von Gayl gewährte dem nach Deutschland entsandten bekannten französischen Journalisten Sauerwein ein Interview. Auf verschiedene Fragen Sauerweins erklärte der Minister u. a., daß er **die Nationalsozialisten nicht als revolutionäre Partei betrachte.** Die verfassungsfeindliche und revolutionäre Partei in Deutschland sei die **KPD.** Wesentlich sei, daß ein **Kabinett aus Parteien bestehe, die von dem gleichen Willen beseelt sind.** Die Regierung wünsche, daß der neue Reichstag so zusammengesetzt sei, daß eine wirkliche Zusammenarbeit mit ihm möglich werde. „Die Manöverübungen der deutschen Jugend sind reine sportliche Uebungen, die wir wollen und die wir sogar ermutigen. Wir sind der Ansicht, daß sie die **Ausdauer und den Sinn der Disziplin entwickeln und nichts mit militärischen Uebungen zu tun haben.** Irgendeine revolutionäre Bewegung werden wir nicht dulden." Der Reichsminister kündigte an, daß die Regierung einen **Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Rahmen der Wiederbelebung der Wirtschaft** entwickeln werde.

Strafanzeige gegen die Hessische Regierung

Die hessischen Nationalsozialisten, die seiner Zeit durch das sogenannte Boxheimer Dokument bekannt wurden, haben jetzt einen Strafantrag gegen das Hessische Gesamtministerium vom Sommer 1931 wegen **Begünstigung der hoch- und landesverräterischen Absichten der KPD.** eingereicht und ihre Anklage auf sämtliche damals herrschenden Regierungen ausgedehnt.

Die Veröffentlichung der im Besitz der Hessischen Staatsregierung befindlichen Hoch- und Landesverratsdokumente der KPD. kläre die Vorgeschichte und die Voraussetzung des Boxheimer Dokuments. Die Tatsache, daß die kommunistischen Bürgerkriegs- und Umsturzpläne der Hessischen Regierung bekannt waren, ehe sie diese Dokumente veröffentlichte oder ernsthafte Maßnahmen gegen die bolschewistische Gefahr ergriff, beweise, wie richtig die Verfasser des Boxheimer Dokuments die Lage im Sommer 1931 beurteilten, wenn sie befürchteten, daß der kommunistische Umsturz mangels ausreichender Abwehr durch die Regierungen des Reichs und der Länder bald Wirklichkeit werden könnte.

Das Hessische Gesamtministerium des Sommers 1931 und insbesondere der in erster Linie verantwortliche Innenminister Wilhelm Leuschner, habe die kommunistischen Hoch- und Landesverratspläne durch die Unterlassung wirksamen Einschreitens und Irreführung der öffentlichen Meinung durch die Hetze gegen die nationalsozialistische Bewegung begünstigt.

Oberregierungsrat Kern Pressereferent im Preußischen Innenministerium

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juli. An Stelle des ausgeschiedenen bisherigen Pressereferenten im Preußischen Innenministerium, Ministerialrat Dr. Hirschfeld, ist Oberregierungsrat Kern zum Pressereferenten im Preußischen Innenministerium ernannt worden.

Der Leiter der Pressestelle im Berliner Polizeipräsidium, Dr. Haubach, ist von seinen Dienstgeschäften entbunden worden. An seine Stelle tritt bis auf weiteres Regierungsrat Dr. Bloch.

Drewitz im Rundfunk

Der Führer der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, Drewitz, sprach im Rundfunk über die Ziele seiner Partei. Seine Partei **lehne jeden Sozialismus ab,** da er der bürgerlich-mittelständischen Weltanschauung widerspreche. Damit seien aber in keiner Weise soziale Gedanken abgelehnt. Der Kampf der Mittelstandspartei gegen Warenhäuser und Konsumvereine werde deshalb geführt, weil durch solche Großunternehmungen **Tausende von kleinen Existenzen vernichtet würden.** Das Ergebnis der Konferenz von Lausanne müsse als nicht genügend **betrachtet werden.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

OS. im Reichstagswahlkampf 1932

Gleiwitz, 27. Juli.

Nur wenige Tage trennen noch von den Reichstagswahlen, über deren Bedeutung in Wahlversammlungen, in der Presse und vor dem Mikrophon von allen Parteien berichtet wurde. Es handelt sich um die Ersetzung des am 14. September 1930 gewählten Reichstages. In Oberschlesien wurden am 14. September 1930 666 695 gültige Stimmen abgegeben, die sich wie folgt auf die damals den Wahlkampf bestreitenden Parteien verteilten:

Sozialdemokraten	62 125
Deutschnationale	101 568
Zentrum	234 893
Kommunisten	110 633
Deutsche Volkspartei	9 451
Christlich-Soziale Vereinig.	1 410
Staatspartei	6 923
Wirtschaftspartei	13 909
NSDAP.	63 565
Bauern und Landvolk	14 634
Bauernpartei	3 434
Konservative	2 476
Christl.-Soz. Volksdienst	4 808
Polen	36 866

Damit waren in Oberschlesien direkt gewählt: 8 Zentrumsabgeordnete und je 1 Sozialdemokrat, Deutschnationaler, Nationalsozialist und Kommunist. Durch die Wahlkreisverbandsbildung mit Breslau und Liegnitz kamen noch drei weitere oberschlesische Abgeordnete in den Reichstag, und zwar je 1 Zentrumsabgeordneter, Deutschnationaler und Kommunist, sodaß dem alten Reichstag insgesamt 10 oberschlesische Abgeordnete angehörten:

Zentrum	4 Abgeordnete,
Deutschnationale	2 Abgeordnete,
Kommunisten	2 Abgeordnete,
Sozialdemokraten	1 Abgeordneter,
NSDAP.	1 Abgeordneter.

Es steht nicht in Frage, daß bei den Wahlen am Sonntag starke Verschiebungen eintreten. Unter Zugrundelegung der bei den diesjährigen Landtagswahlen aufgekommenen Stimmen **würde Oberschlesien ohne Berücksichtigung der Wahlkreisverbandsmandate schon einen Abgeordneten mehr als 1930 — nämlich insgesamt 8 — in den Reichstag entsenden,** und zwar 4 Zentrumsabgeordnete (gegenüber 1930 + 1), 1 Kommunisten und 3 Nationalsozialisten (+ 2), während die bei der Landtagswahl aufgekommenen Stimmen der Sozialdemokraten und Deutschnationalen für die Erringung eines Reichstagsmandats nicht ausreichen würden. Es bleibt abzuwarten, ob auch gegenüber den diesjährigen Landtagswahlen in Oberschlesien sich weitere Parteiverschiebungen ergeben. Durch Verrechnung im Wahlkreisverband könnten — gemessen an den Stimmen bei der Landtagswahl — noch 2 bis 3 weitere oberschlesische Kandidaten durchkommen, und zwar 1 Sozialdemokrat, 1 Deutschnationaler und vielleicht auch noch 1 Kommunist, während die Nationalsozialisten keine Wahlkreisverbindung eingegangen sind.

Wann sind Umsatzsteuerverfehlungen strafbar?

Wenn ein Umsatzsteuerpflichtiger nur nachlässig Buch geführt und keine vollständigen Aufzeichnungen gemacht hat, darf er (vgl. RG. 12. 4. 32; 1. D. 1456/31) dem Finanzamt nicht einen ganz bestimmten Betrag als den seines Jahresumsatzes angegeben. **Ebenso darf der Pflichtige auch nicht einen bestimmten Jahresumsatz angeben, wenn er vorher keine Berechnungen über die Höhe seines Umsatzes anstellte.** Fehlt es an genauen Unterlagen, darf der Pflichtige dem Finanzamt nur angeben, daß es ihm an greifbaren Zahlenunterlagen für die Bemessung der Höhe seines Umsatzes fehlt. Das Finanzamt hat dann den endgültigen Betrag des Umsatzes und der Steuerschuld nötigenfalls im Wege der Schätzung zu ermitteln. **Macht der Pflichtige trotzdem ganz bestimmte Angaben, so begeht er nach § 402 AO. fahrlässige Steuerhinterziehung. Andererseits können (vergl. RG. 12. 4. 42, 1 D 1456/31), wenn ein Pflichtiger wahrheitswidrige Voranmeldungen zur Umsatzsteuer abgegeben hat, wenn die endgültige Steuererklärung dagegen zum größten Teil richtig ist, die Voranmeldungen insoweit keine Grundlage mehr für die Bestrafung bilden, als die Steuererklärung die Voranmeldung berichtigt hat.** Denn eine Steuerverfehlung bleibt straffrei, wenn der Pflichtige, ohne dazu durch eine unmittelbare Gefahr der Entdeckung veranlaßt zu sein, seine Angaben berichtigt oder unterlassene Angaben nachholt (§ 410 AO.). Und zwar bleibt eine Steuerverfehlung insoweit straffrei, als der strafbare Tatbestand durch die nachträglichen Angaben beseitigt worden ist. Dies gilt nicht nur für die Frage, in welcher Höhe die Strafe für den auch dann noch verbleibenden strafbaren Tatbestand zu bestimmen ist, sondern ist auch bei der Frage, inwieweit überhaupt ein strafbarer Tatbestand vorliegt, zu berücksichtigen.

Aus 13 Meter Höhe abgestürzt

Teschen, 27. Juli.

In Nierodzin bei Teschen stürzte ein Arbeiter von einem Neubau aus 18 Meter Höhe ab. Der Arbeiter stand auf neugefügtem Mauerwerk, der Mörtel war noch nicht fest, sodaß die Steine ins Rutschen kamen und der Arbeiter abstürzte. Er zog sich erhebliche Knochenbrüche zu und wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Ehemaliger Tschekaoffizier über Sowjetrußland

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Juli.

In einer Wahlversammlung der Nationalsozialisten in Beuthen sprach der ehemalige Tscheka-Offizier und Inhaber hoher sowjet-russischer Orden, Klötzner, Freiburg (Sa.), über die trostlosen Zustände in Sowjetrußland. Klötzner hat 1918 an führender Stelle für den Kommunismus gekämpft und jahrelang im Sowjetreich gelebt. Der Kommunismus spreche viel von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit. In Sowjetrußland seien dies allerdings unbekannte Begriffe. Auch von „Solidarität" halte man nicht viel. Der russische Proletarier lebe in unmenschlichen Verhältnissen und müsse bis zu 14 Stunden täglich arbeiten. **Wer sich weigere, eine ihm übertragene Arbeit zu leisten, werde als Konterrevolutionär behandelt und an die Wand gestellt.** In Rußland herrsche noch ein Klassensystem. Die Arbeitslosen und durch Krankheit oder Invalidität am Arbeiten verhinderten Bewohner des Sowjetreiches erhalten keinerlei Unterstützung. Die Arbeiter selbst sind in

drei Lohnklassen

eingeteilt: die Klasse der ungelernten Arbeiter, die Facharbeiter und die eingeschriebenen Parteimitglieder. Zu diesen letzteren gehören Direktoren, Kollektivbeamte und Staatsbeamte. Sie erhalten im Monat eine Vergütung von 200 bis 1800 Rubel. **Die Facharbeiter müssen sich mit 35 bis 85 Rubel im Monat begnügen, und die ungelernten Arbeiter erhalten gar nur 25 bis 35 Rubel.** Der Rußland-Reisende werde, wenn er wirklich Gelegenheit habe, die Lebensweise der Bevölkerung kennenzulernen, schwer enttäuscht. **350 Kommunisten aus dem Ruhrgebiet, die nach Rußland auswanderten, um im Sowjet-Paradies ihr Brot zu finden, konnten nach den bitteren Erfahrungen, die sie dort sammeln mußten, nicht schnell genug wieder nach Deutschland zurückkommen.** Sie seien alle von der kommunistischen Idee geheilt und zum Nationalsozialismus übergetreten. Die Behörden verständen es wohl, die eigentliche Lebenslage der Bevölkerung vor dem Blicke der Studienreisenden zu verbergen. Dem Reisenden führen die Sowjetbeamten einige vorbildliche Betriebe vor, die eigens zu diesem Zwecke unterhalten werden. Private Gespräche mit den Führern seien den Reisenden nicht gestattet. Eine scharfe Handhabe der Briefzensur verhindere, daß auf diesem Wege die Wahrheit über die russischen Zustände ins Ausland dringe. Ausreiseerlaubnis sei für Inländer ausgeschlossen, und auch Ausländer, die zurückkehren wollen, haben die größten Schwierigkeiten zu gewärtigen.

Klötzner ging kurz auf die kulturellen Fragen ein. Alles, was der Sowjetidee nicht entspreche, werde verboten. Freie Meinungsäußerungen, auch im Schrifttum, haben strenge Strafen zur Folge. Selbst der Sowjetbürger höre nur Propagandareden für Sowjetrußland, und auch das gesamte Schrifttum sei nur in den Dienst der Regierung gestellt. Alles, was sich nicht diesen Richtlinien anpasse, werde verboten und die Schriftstücke vernichtet. Trotzdem müsse die Sowjetregierung alle Macht aufbieten, um die 158 Millionen Proletarier unter der Knute zu halten. Das sei nur durch grausamen Terror möglich. **Man suche den sowjetrussischen Staat durch völlige Vernichtung des Familienlebens und der Religion zu festigen.** Es herrsche freie Liebe, die Kinder werden den Eltern entzogen und in Kinderheimen nach Sowjetmuster erzogen und den Eltern völlig entfremdet. **Die christlichen Kirchen dienen, soweit sie nicht abgebrannt wurden, als Klubhäuser.** Klötzner schilderte zum Schluß, wie er als einst überzeugter Kommunist durch die unmenschliche Behandlung der Arbeiter zum Konterrevolutionär geworden sei. Er wurde zum Tode verurteilt, doch gelang es ihm, im letzten Augenblick nach Deutschland zu entkommen.

Oberschlesier auf der „Niobe" verunglückt

Oppeln, 27. Juli.

Von dem Unglück, das die deutsche Reichsmarine durch den Untergang des Schulschiffes „Niobe" getroffen hat, ist auch die Familie des Lehrers Pietsch in Oppeln betroffen worden. Auf dem Schiff befand sich der Sohn Georg Pietsch, der die See-Offizierslaufbahn eingeschlagen hatte und als Kadett ausgebildet wurde. Pietsch ist vermißt. Unter den Geretteten befindet sich auch der Obermatrose Twardawski, der Bruder des Malermeisters Tw. aus Klein-Kottorz.

Kunst und Wissenschaft

Das künstlerische Ergebnis des Frankfurter Sängerfestes

Von Karl Holl

Die Frankfurter Festtage sind vorüber. Ueber ihren imposanten äußeren Verlauf, dieses machtvolle Bekenntnis zum deutschen Gedanken in der Welt, haben wir an anderer Stelle berichtet. Nachstehend ergreift der Musikkritiker das Wort, um die Bilanz in künstlerischer Hinsicht zu ziehen. Selbstverständlich kann es sich hier nur um eine zusammenfassende Würdigung und Heraushebung des Wesentlichen handeln. Die übergroße Fülle der Darbietungen zwingt zu einer solchen Beschränkung.

Ein großer Teil der in Frankfurt gebotenen Kompositionen war auf Dichtungen Goethes, des größten Sohnes dieser Stadt, gesetzt. Die Aufgabe war in diesem Falle gewiß nicht leicht, wenn auch der Wettbewerb, den seiner Zeit das Reichsministerium des Innern und das Preußische Kultusministerium zusammen mit dem Deutschen Sängerbund veranstaltet haben, schon eine gewisse Sichtung des Materials geleistet hatte. Tatsächlich ist die Zahl der neueren Goethe-Chöre, die musikalisch des Wertes der Dichtungen annähernd würdig sind, recht bescheiden geblieben. Wir erwähnen als Vorbilder das „Befreiungslied der Deutschen", gedichtet 1814 von Goethe, komponiert 1930 von Armin Knab, und das Türmerlied aus dem „Faust" von Walter Rein (mit Blasorchester). Auch der A-cappella-Chor „März" von Rudolf Werner (Frankfurt) ist ein gutes Gebrauchsstück dieser Art.

An Männerchorkompositionen größeren Umfanges ergab das Frankfurter Fest u. a. eine Neubearbeitung von Mozarts „Dir, Seele des Weltalls" von Werlé und eine Bearbeitung von „Lobe den Herrn" von Othegraven, beide mit Orchester. Ferner einen wirksamen, wenn auch recht pathetischen „Morgengesang" von Joseph Marx sowie die Motette „Wachet auf, ruft uns die Stimme" von Georg Schumann, beide mit Blasorchester. Schließlich auch eine reizvolle Bearbeitung des schönen alten Reiterliedes „Drei Lilien" mit Bläsern und Schlagzeug von Rudolf Haußner und die Bearbeitung des „Schnitter Tod" durch Rudolf Ochs, den Neffen des unvergessenen Siegfried Ochs.

Auch die Tendenz, den Männergesang wieder stärker mit dem Gemischten Chor in Verbindung zu bringen, empfing durch das Frankfurter Fest wichtige Antriebe. Vor allem durch die Uraufführung des Oratoriums „Der jüngste Tag" von Otto Jochum, um die sich der Sängerchor des Frankfurter Lehrervereins und die Frankfurter Singakademie unter Leitung von Professor Fritz Gambke hochverdient gemacht haben. Ein Werk von großem Wurf, wenn auch noch nicht voll ausgeprägter Eigenart des Komponisten, der im Gesamtprogramm überhaupt als einer der stärkst begabten Chorkomponisten unserer Tage mit einer ganzen Serie von Stücken eindrucksvoll auftrat. Noch spätromantisch in der Grundhaltung und doch bemüht um neue, vokale Selbständigkeit des Chorsatzes und um innerlich schlichten Ausdruck der in Tönen zu gebenden Gehalte. Enttäuscht hat indessen ein anderes Großwerk: die Kantate „Von deutscher Not" von Georg Nellius. Das ist noch späte Wagnerei, versetzt mit Volkslied und Choral, und diese wenig erfreuliche Stilmischung wird noch unerfreulicher im Zusammenhang mit einem Text, der die deutsche Not, die Not unseres Volkes seit 1918, recht oberflächlich sieht und manchmal in einer fast nach Parteidoktrin klingenden Sprache darstellt. Weit glücklicher war derselbe Komponist im A-cappella-Satz, mit den Zyklen „Vaterland" und „Die Ruhr", in denen er nach dem Vorbild der alten Polyphonie und auch des Madrigalstils kunstvolle chorische Gebilde von selbständigem musikalischen Wert und starker Stimmungskraft geschaffen hat.

Damit aber kommen wir zu den Stilfragen, die voraussichtlich die künstlerische Zukunft des deutschen Männergesanges entscheiden werden. Ein Großteil der jüngeren Komponisten, und gerade der begabtesten, rückt immer energischer ab von der Sentimentalität, der musikdramatischen Geste und orchestralen Klangmalerei des Männerchorstiles der Vorkriegszeit und sucht Gesundung, neue künstlerische Geltung für den Männergesang durch Erneuerung jener strengen Formgesinnung, die den Chorgesang in seiner höchsten Blüte im 15. und 16. Jahrhundert ausgezeichnet hat. Knappste und klarste, einfachste Linienführung, kein Ueberschreiten der natürlichen Grenzen des Stimmumfanges und des Singens, Bescheidenheit als Ausdruck einer gesammelten Innerlichkeit — das sind etwa die Ziele dieser Musiker, die mit der Jugendbewegung und der Volksmusikbewegung in naher Fühlung stehen. Und zu ihnen zählen mit an erster Stelle, wie auch das Frankfurter Programm erwies: Armin Knab, Walter Rein, Wilhelm Rinkens. In Richtung auf diese Gruppe hin möchte man sich auch die Entwicklung so bedeutender Talente wie Jochum und Nellius wünschen — auch Lendvai, der in dieser Hinsicht schwankt —, auf daß der Männergesang wieder in den Strom der großen musikalischen Kunst einmünde, von dem er sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zu seinem Schaden je länger, desto mehr abgezweigt abgesondert hat.

So konnte das Frankfurter Fest mit den genannten Werken und noch einer Vielzahl anderer, die wir hier einfach übergehen müssen, den deutschen Sängern und ihren Führern Anregungen in Fülle vermitteln. Anregungen ähnlicher Art, wie sie die vom Deutschen Sängerbund seit einigen Jahren eingerichteten Sängerwochen in Nürnberg in kleinerem Ausmaß gegeben haben und weiterhin geben sollen. Hoffen wir, daß die musikalische Leitung des Bundes in dieser Hinsicht nicht locker läßt, damit der Sängerbewegung, die soviel besten Willen zur Volkskultur in sich birgt, auch der Nachwuchs einer in ihrem ganzen Lebensgefühl und auch in ihrem Patriotismus gründlich veränderten Jugend erhalten bleibe. Daß man im DSB. rein technisch gewissenhaft arbeitet, das bewiesen die Vorträge der landschaftlichen Sängerbünde, bei denen die Badener, die Thüringer, die sächsischen und schlesischen Bünde besonders angenehm auffielen. Wo die Grenze nach oben hin gezogen ist, das zeigt die an sich konkurrenzlos hochwertige, aber auch schon recht künstlerische Leistung des Berliner Lehrergesangvereins unter Professor Hugo Rüdel. Zwischen dieser Spitzenkunst und der anscheinend im großen ganzen jetzt doch überwundenen „Blaublümlein-Weise" oder der schwerer zu überwindenden Pseudodramatik im nachwagnerischen Fahrwasser führt der Weg des gesunden Wachstumes in eine Zeit hinein, die aus bitterer Erfahrung lernen muß, das Sein dem Schein vorzuziehen.

Die ersten Engagements am Oberschlesischen Landestheater

Für die Spielzeit 1932/33 wurde als Oberspielleiter für das Schauspiel der bisherige Leiter des Landestheaters des Bühnenvolksbundes in Frankfurt a. M., Gustav Bartelmus, und als Oberspielleiter der Oper Felix Dollfuß vom Stadttheater Brünn engagiert. Als Spielleiter für die Operette wurde Theo Knapp wiederverpflichtet, der das Fach des Charakterkomikers in der Operette wieder weiter versehen wird. Für den ersten Kapellmeisterposten ist Erich Peter wiederverpflichtet worden. Außerdem wurden inzwischen die Verträge mit der Opernsobrette Maisy Brauner, der 1. Altistin Elisabeth Wanka und dem Bariton Ludwig Dobelmann erneuert.

Hochschulnachrichten

Professor Woodbridge Ehrendoktor. Dem Gastprofessor an der Berliner Universität Woodbridge wurde die Würde eines Dr. rer. pol. h. c. verliehen. Die Ehrung des verdienten Gelehrten wurde bei einer internen akademischen Feier bekanntgegeben. Am Dienstagabend fand im Haus der Presse ein Abschiedsessen für Woodbridge statt, dessen Gasttätigkeit mit diesem Semester beendigt ist.

Goethejahr-Medaille für Geheimrat Hammerschmidt und Dr. Hermann. Geheimrat Dr. Karl Hammerschmidt, München, dem Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes, und Rechtsanwalt Dr. Karl Hermann, Frankfurt a. M., dem Vorsitzenden des Festausschusses für das

Reichsstädtebund fordert

Beschäftigung langfristiger Erwerbsloser bei Notstandsarbeiten

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen übersteigt die der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung bereits erheblich. Die Vermittlung dieser langfristig Arbeitslosen auf dem freien Arbeitsmarkt erscheint in absehbarer Zeit wegen der anhaltenden Wirtschaftskrise aussichtslos. **Bei den durch den Finanzierungsplan der Reichsregierung jetzt in Aussicht gestellten Notstandsarbeiten für den Bau von Land- und Wasserstraßen und Meliorationen ist es nicht nur im Interesse der Wohlfahrtserwerbslosen und Krisenfürsorgeempfänger, sondern auch im Interesse der Gemeindefinanzen dringend notwendig, daß in erster Linie langfristig Arbeitslose beschäftigt werden.** In einer Eingabe an die Reichsregierung unterstreicht der Reichsstädtebund diese Notwendigkeit durch die Forderung, bei den kommenden Notstandsarbeiten die Bestimmung zu treffen, **mindestens 50 Prozent der Notstandsarbeiter aus der Gruppe der Wohlfahrtserwerbslosen zu entnehmen.** Der Reichsstädtebund ist der Ueberzeugung, daß nur durch eine solche Regelung der ständig steigenden Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen und den sich daraus ergebenden Gefahrenmomenten auf sozialpolitischem Gebiete Rechnung getragen werden kann.

Beuthen und Kreis

* **Im Silberkranz.** Chemiker Josef Pollok, Friedrich-Ebert-Straße 18, der kürzlich erst auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Rawak & Grünfeld AG. zurückblicken konnte, feiert am Sonnabend das Fest der Silberhochzeit.

* **Produktive Fürsorge für Zuckerkranke.** Die 16. Tagung der nordwestdeutschen Gesellschaft für innere Medizin fand in der Medizinischen Klinik Greifswald unter dem Vorsitz von Prof. G. Katsch statt und war von zahlreichen Professoren und Aerzten aus Pommern und den angrenzenden Gebieten besucht. Aus der Fülle der Vorträge, deren Zahl mehr als 25 betrug, wird insbesondere die Gruppe hervorgehoben, die der produktiven Fürsorge Zuckerkranker galt. Immer mehr dringt die Anschauung durch, daß das Problem der Zuckerkrankheit ein soziales ist. Und in diesem Zusammenhange erscheint es bemerkenswert, daß gelinde körperliche Arbeit oft genug den Stoffwechsel Zuckerkranker günstig beeinflußt. So ist verschiedentlich beobachtet worden, daß ein insulinbehandelter Zuckerkranker bei körperlicher Arbeit weniger Insulin benötigt als bei körperlicher Ruhe. Da solche „Arbeitsbehandlung" Zuckerkranker zum ersten Male und mit Erfolg im Diabetikerheim „Arndtstiftung" in Garz auf Rügen angewandt wird, hatte die Mehrzahl der Kongreßteilnehmer Gelegenheit, die praktische Durchführung dieser Behandlungsweise an Ort und Stelle auf einer Rügenfahrt kennen zu lernen.

* **Herrenschneider-Zwangsinnung.** Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, hat der Regierungspräsident angeordnet, daß zum 1. Oktober eine Zwangsinnung für das Herrenschneiderhandwerk, umfassend den Stadtkreis Beuthen und die Ortschaften Bobrek-Karf, Miechowitz, Schomberg und Rokittnitz mit dem Sitz in Beuthen und dem Namen: Herrenschneider-Zwangsinnung zu Beuthen, errichtet wird. Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören sämtliche Gewerbetreibenden, die das Herrenschneiderhandwerk in dem genannten Bezirk selbständig ausüben, dieser Innung an. Mit dem gleichen Zeitpunkt wird die Freie Schneiderinnung geschlossen.

* **Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene.** Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Landesverband Oberschlesien, teilt uns mit: In den letzten Monaten ist auf dem weit verzweigten Gebiet der Versorgung und Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen eine große Zahl neuer Erlasse und Verordnungen herausgekommen, die es den Versorgungsberechtigten sehr erschweren, sich über ihre Ansprüche zu unterrichten. Nach den Bestimmungen der Notverordnungen vom 6. Oktober 1931 und 8. Dezember 1931 sind für die Versorgungsansprüche heute ganz andere Voraussetzungen als früher gegeben. Ferner sind verändert die Vorschriften über die Sozialversicherung der Kriegsbeschädigten und die Kann-Ansprüche des Reichsversorgungsgesetzes. Infolgedessen kann sich die Mehrzahl der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen oftmals aus eigenem Wissen in dem jetzt gültigen Versorgungs- und Fürsorgerecht nicht mehr zurechtfinden. Die Ortsgruppen des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener sind zur Auskunftserteilung und Hilfeleistung bereit.

* **Große Menschenansammlung vor dem Gerichtsgebäude.** Am Mittwoch vormittag hatten sich zahlreiche Nationalsozialisten vor dem Gerichtsgebäude versammelt. Sie erwarteten die Vorführung des von der Polizei festgenommenen Kommunisten Gollasch, der am Dienstag einem nationalsozialistischen Flugblattverteiler einen Messerstich ins Gesicht versetzt hatte. In der Erwartung, daß Gollasch im Schnellgerichtsverfahren zur Aburteilung kommen werde, hatten sich zahlreiche Zeugen des Vorfalls, darunter auch der Verletzte, eingefunden. Die Menschenmasse schwoll immer mehr an, und die Schupo hatte große Mühe, die Straße wieder frei zu bekommen, nachdem bekannt wurde, daß Gollasch vorläufig in Untersuchungshaft genommen worden war und vor dem ordentlichen Gericht abgeurteilt wird.

* **Acht Wochen Gefängnis für versuchte Devisenschiebung.** Am Mittwoch verhandelte das Schöffengericht in mehrstündiger Verhandlung gegen den Geschäftsreisenden Elias Birnbaum aus Wien, dem ein Verbrechen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenbewirtschaftung zur Last gelegt wurde. Im Mittelpunkt der Verhandlung stand der Devisenschieber Holzstein, der sich nach seiner Flucht aus Berlin in Kattowitz in Sicherheit gebracht hatte und von hier aus das unsaubere Geschäft der Devisenschiebungen weiter betreibt. Von ihm hatte auch der Angeklagte den Auftrag erhalten, bei einer Breslauer Bank den Betrag von 20 000 Mark abzuheben. Die Zollbehörde, die auf Holzmann ein wachsames Auge hat, hatte von dieser erneuten Devisenschiebung Wind bekommen, und der Angeklagte wurde in Breslau in dem Augenblick festgenommen, als er den Betrag in Empfang nehmen wollte. Da es nur bei einem Versuch geblieben war, so erkannte das Gericht auf nur acht Wochen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Der Staatsanwalt hatte acht Monate Gefängnis beantragt. Die beschlagnahmten 20 000 Mark wurden für das Reich eingezogen.

* **2. offene Singstunde mit Hermann Fuhrich.** Am Freitag, 12. August, 20 Uhr, hält Hermann Fuhrich aus dem Heimgarten Neiße im Saal des Jugendheimes (Gutenbergstraße) seine 2. offene Singstunde im Sinne der Volksmusikpflege ab. Thema: Wanderlieder.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** Sonnabend, 20 Uhr, findet im Konzerthaus die letzte Wahlkundgebung der DNVP. statt. Es spricht Hauptschriftleiter Dr. Knaak, Oppeln, über das Thema „Unsere Geduld ist nun zu Ende".

* **Alter Turnverein.** Der Verein veranstaltet eine Wochenend-Wanderfahrt zu Rad mit dem Ziel Annaberg. Abfahrt Sonnabend, 2 Uhr nachmittags, bis zur Jugendherberge Niesdrowitz bei Slawentzitz, wohin auch die um 6 Uhr bezw. 7 Uhr abfahrenden Nachzügler kommen. Weiterfahrt Sonntag früh nach dem Annaberg. Treffpunkt Sonnabend, 2 Uhr, Piekarer Straße 25.

* **SV. Grün-Weiß.** Am Donnerstag, 20,30 Uhr, bei Jonza Monatsversammlung. Anschließend: Mannschaftsabend für Senioren; ab 19,30 Uhr Jugendmannschaftsabend.

* **Verein junger kath. Kaufleute.** Am Donnerstag fällt die Sitzung aus. Das Heim ist geöffnet.

Bobrek-Karf

* **Spiel- und Sportverein.** Die vom Geschäftsführenden Vorsitzenden Bytomski geleitete Monatsversammlung fand im Hüttenkasino statt. Der Obersportwart berichtete über den Stand der Verbandsspiele in Schlag-, Faust- und Trommelball. Gaumeister im Schlagball wurde die 1. Männer- und 1. Schülermannschaft. Am Sonnabend, dem 30. Juli, beteiligt sich die 1. Faustballmannschaft an dem Blitzturnier des Sportvereins Karf.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** Sonnabend, 19 Uhr, spricht im Hüttenkasino Bobrek Hauptschriftleiter Dr. Knaak, Oppeln, in öffentlicher Wahlkundgebung.

Gleiwitz

* **Folgenschwerer Verkehrsunfall. Am Mittwoch um 17,30 Uhr wurde der Dreher Paul Grzibek, wohnhaft Flugplatz 17, beim Ueberschreiten des Peter-Paul-Platzes von dem Kühler eines Personenkraftwagens erfaßt. Er erlitt eine 5 Zentimeter lange Wunde an der Stirn, eine Gehirnerschütterung, einen Nasenbeinbruch, einen schweren Bruch des rechten Unterarmes und Hautabschürfungen. Er wurde in das Städtische Krankenhaus geschafft.**

* **Auszeichnungen für Sportler.** Nachdem die Sportler Alfred Markiefka und Michael Konietschke von der Deutschen Jugendkraft und ferner Günther Sobel die Aufgaben zur Erlangung des Deutschen Turn- und Sportabzeichens erfüllt haben, hat ihnen der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen dieses Abzeichen verliehen. Urkunde und Abzeichen wurden ihnen durch das Stadtamt für Leibesübungen überreicht.

* **Goldene Hochzeit in Rauden.** Anläßlich der Goldenen Hochzeit wurden dem Rektor und herzoglichen Rentmeister a. D. Wiechulla und Gemahlin, Rauden, zahlreiche Ehrungen zuteil. Revierförster Marx, Vorsitzender des Raudener Kriegervereins, überbrachte im Auftrage des Preußischen Landeskriegerverbandes (General von Horn, Berlin) ein geschmackvoll gerahmtes Bild des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Viele Telegramme, Briefe und Glückwunschkarten zeugten von Anerkennung und Wertschätzung. Unter den Gratulanten sind besonders zu bemerken: Herzog und Herzogin von Ratibor, Corvey, Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Tabac, Baron und Baronin von Reischach, Berlin, Prinzessin Margarete von Ratibor, Gräfin Hoyos, Jauer, Baron Eck von Reischach, Carlsruhe, Graf von Lebebur, Kammerpräsident Schwartzkopf, Borkum, u. a.

* **Neue Feuerwehren.** Die Freiwilligen Feuerwehren in Schalscha und in Giegowitz haben bei ihrer Prüfung nachgewiesen, daß sie gut ausgebildet und leistungsfähig sind. Sie wurden daher als Schutzwehren im Sinne des Gesetzes anerkannt.

* **Politische Zusammenstöße.** Am Mittwoch gegen 17,45 Uhr wurde an der Ecke Toster, Stephanstraße ein Nationalsozialist von zwei Kommunisten angefallen, zu Boden geworfen und mit Fäusten bearbeitet. Drei Polizeibeamte zerstreuten die Menschenmenge, die sich dort angesammelt hatte. Kurz darauf sammelte sich in einem Lokal auf der Petersdorfer Straße eine nationalsozialistische Werbekolonne. Einige Mitglieder, die vor der Wirtschaft standen, wurden von 10 bis 12 Leuten tätlich angegriffen und mit Steinen beworfen. Einem Nationalsozialisten wurde mit einer Luftpumpe auf den Kopf und ins Gesicht geschlagen. Die Täter, von denen drei als Kommunisten erkannt wurden, ergriffen beim Herannahen der Polizei die Flucht. — Um 18,30 Uhr zeigte ein Kommunist im Polizeirevier Petersdorf an, in der Nähe der Hegenscheidt-Siedlung von einem Nationalsozialisten mit einem Krückstock über den Kopf geschlagen worden zu sein; er hatte eine klaffende Wunde an der linken Schädelseite. Einzelne kommunistische Trupps, die um diese Zeit die Straßen durchzogen, wurden von der Polizei zerstreut.

* **Wahlversammlung der DNVP.** Der Kreisverein Gleiwitz-Stadt der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet am Freitag eine Kundgebung, die um 18 Uhr mit einem Militärkonzert der Stahlhelmkapelle im Schützenhaus beginnt. Um 20 Uhr spricht hier Reichstagsabgeordneter Bürgermeister Dr. Berndt, Berlin-Schöneberg.

* **Warnung vor einem Betrüger.** In letzter Zeit tritt hier ein Betrüger auf, der bei Gewerbetreibenden Bestellungen auf Inserate aufnimmt und sich Anzahlungen geben läßt. Die Inserate werden dann nicht veröffentlicht.

Tost

* **Silberhochzeit.** Hauptlehrer Kolbe und Frau feiern am Freitag das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Zur Reichstagswahl.** Die Stadt ist wiederum in die Wahlbezirke Schützenhaus (Wähler von A bis K) und Rathaus (Wähler von L bis Z) eingeteilt worden. Wahlvorsteher bezw. Stellvertreter wurden im Schützenhaus Kaufmann Buchholz und Bankbeamter Urbach, im Rathaus Lehrer Scholz und Bankbeamter Riebniger.

Slawentzitz

* **Vaterländischer Frauenverein.** Die Spielschule feierte das Kinderfest, an dem 70 Kinder teilnahmen. Unter Vorantritt der Musikgruppe der Deutschen Jugendkraft und mit Gesang und Lautenspiel der Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Slawentzitz bewegte sich der Zug von der Spielschule durch das Dorf nach dem Fürstlichen Gasthausgarten. Dort wurden die Kinder mit Kaffee und Kuchen und am Abend mit Würstchen bewirtet. Am Abend, vor Eintritt der Dunkelheit, marschierten die Kleinen mit Lampions zurück.

Der grüne Knollenblätterpilz fordert jährlich 100 Todesopfer

Die Kenntnis des gefährlichsten Giftpilzes ist leider noch viel zu wenig verbreitet, was durch die alljährlich wiederkehrenden Pilzvergiftungen bewiesen wird. Der grüne Knollenblätterpilz ist dabei der Hauptübeltäter. Auf sein Schuldkonto sind die meisten tödlich ausgehenden Pilzvergiftungen zu verbuchen, in manchen Jahren bis zirka 100 Todesfälle in Deutschland.

Sein Hut ist gelblich bis grünlich, meist etwas faserig geflammt; er kann aber auch ganz weißlich vorkommen und somit Anlaß geben zu einer leichtsinnigen Verwechslung mit dem Champignon. Blätter, Fleisch und Stiel des Knollenblätterschwammes sind weißlich. Der Stiel ist zuweilen etwas gelb-grünlich getönt. **Das wichtigste Merkmal des Knollenblätterpilzes ist der Knollen am Stielgrund, oft allerdings ganz unsichtbar, weil er mehr oder weniger in den Boden eingesenkt ist.** Die weißlichen Hautfetzen am Rande des Knollens umschließen in der Jugend den ganzen Pilz. Diese Jugendformen des Knollenblätterpilzes sind ganz weiß und kommen ähnlich wie Boviste aus dem Boden. In seinem oberen Teil trägt der Stiel einen herabhängenden weißen Ring, welcher als Schleier die Blätter in der Jugend schützend überspannt. Der ganze Pilz wird gewöhnlich ungefähr 10—12 Zentimeter breit und ebenso hoch. Der Geruch dieses gefährlichsten Giftpilzes ist honigartig-süßlich, bisweilen widerlich-süßlich, aber nicht unangenehm kartoffelkeimartig, wie das meistens angegeben wird. Der grüne Knollenblätterpilz wächst im Laubwald, besonders unter Eichen.

Eine Verwechslung des grünen Knollenblätterpilzes z. B. mit dem Champignon, dem Grünling oder mit grünen Täublingen kann nur durch gröblichen Leichtsinn entstehen. **Der Champignon ist leicht an den anfangs rosa, zuletzt dunkel-schokoladebraun werdenden Blättern auf der Hutunterseite zu erkennen.** Eine knollige Scheide am Stielgrund fehlt ihm; der Geruch der Champignonarten ist angenehm würzig, öfters anisartig. Der im Kiefernwald vorkommende Grünling ist sofort kenntlich an seiner mehr oder weniger gelben Farbe in allen Teilen; knollige Scheide und Ring fehlen ihm gänzlich, wie dies auch bei den Täublingen der Fall ist. Eßbare grüne Täublinge sollte nur der Kenner sammeln.

Nach dem Bericht der medizinischen Fachkommission der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde kann **eine Gabelspitze voll vom grünen Knollenblätterschwamm den Tod herbeiführen. Die Gefährlichkeit ist deshalb so außerordentlich, weil die Giftwirkung sich erst nach 6—40 Stunden, meist mit Erbrechen und Durchfall, äußert.** Bei den geringsten Anzeichen einer Pilzvergiftung sollte man für sofortige gründliche Entleerung von Magen und Darm durch Brech- und Abführmittel sorgen, wie auch für sofortige ärztliche Hilfe.

Man hüte sich vor allen ähnlichen Pilzen, die eine Knollenscheide am Stielgrund besitzen. Es gibt bei uns noch eine ganze Reihe von anderen Knollenblätterpilzarten, die zum Teil ebenfalls sehr giftig sind (Fliegenpilz, Pantherpilz usw.). **Nur solche Pilze darf man essen, die man ganz genau und als unschädlich kennt.**

Beeren pflücken . . .

Jetzt ist es die allerhöchste Zeit! Die Johannisbeeren und die Stachelbeeren fallen schon überreif von den Sträuchern. Also schnell eine Papiertüte und hinaus in den Garten!

„Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen," heißt es da mit den Worten des Märchens vom Aschenbrödel und seinen Tauben. Nur daß uns keine Tauben und keine Heinzelmännchen zu helfen pflegen. Die Heinzelmännchen gehören ja überhaupt nur nach dem Westen, in die Gegend von Köln, und wenn wir auch in Beuthen einen ziemlich starken Klub der Rheinländer und Westfalen haben — die Heinzelmännchen sind nicht mit nach Ostland gekommen . . .

Da gilt es denn, selber zu pflücken, was von den Sträuchern herunter will. Und was nicht will, erst recht. Systematisch einen Zweig nach dem anderen vorgenommen, einen Busch nach dem anderen, kommt man sich vor wie ein Heuschreckenschwarm, der die Felder kahl frißt, oder wie ein kleiner Feldherr, der das Gelände voll Zähigkeit und Ueberlegung durchkämmt, bis nichts mehr vom Feinde übrig ist.

Und wie gut schmeckt so eine Beere vom Strauch! Oder so eine Erdbeere, direkt unter dem schützenden Grün der Blätter hervorgeholt. Das ist doch etwas anderes als wenn man sie kauft, nachdem sie durch Dutzende von Händen gegangen sind. Alles, was die Erde an Duft und Kraft besitzt, lebt noch in dieser frisch gepflückten Frucht — es ist wie eine Badekur am Ort der Quelle, wo man auch die geheimnisvollen Kräfte der Natur aus erster Hand viel deutlicher und mit allen Sinnen zu spüren bekommt.

Jeder Mensch, der einen Garten sein eigen nennt, ist zu beneiden. Er hat wirklich noch ein Stückchen Erde, auf dem er der Herr ist und auf der er das Ereignis der Schöpfung an vielen hundert Pflanzen täglich neu beobachten kann. Und wenn er am Abend, müde von der Arbeit, beladen mit kostbaren Früchten, zurückkommt —

. . . dann lächelt die sorgliche Hausfrau . . .

E—s.

11. Deutsche Sängerbundesfest, ist in dankbarer Anerkennung ihrer kulturellen Verdienste die Goethejahr-Medaille der Stadt Frankfurt a. M. zuerkannt worden.

Eröffnung einer Luther-Akademie. Im Schlosse zu Sondershausen wird anläßlich einer Tagung des Wernigeroder Apologetischen Seminars am 7. August die „Luther-Akademie" eröffnet. Zweck der Akademie ist die Zusammenführung von Priestern aller lutherischen Länder zur Vertiefung in die Wissenschaft des Christentums im Sinne der lutherischen Reformation.

Internationale Rechtsangleichung. Der seit längerer Zeit von der Internationalen Akademie für Rechtsvergleichung geplante Kongreß wird vom 2. bis 6. August im Haag abgehalten werden. Er wird in fünf Sektionen tagen.

Wie alt werden Aerzte? Eine Statistik über die Sterblichkeit der Aerzte stellt als Durchschnittsalter — 69 Jahre fest. Als Todesursache sollen Infektionskrankheiten eine besondere Rolle spielen.

Kongreß der Marionettentheater. Die Marionettentheater, die sich 1929 zu einer internationalen Vereinigung zusammengeschlossen haben, wollen im Jahre 1933 einen Kongreß in Köln abhalten.

Ein Segelflug-Film. In Zusammenarbeit mit der deutschen Luftsport-Ausstellung, die in der Zeit vom 1. bis 23. Oktober 1932 vom Berliner Messeamt veranstaltet wird, soll ein Tonfilm gedreht werden, der die Entwicklung des Flugwesens und die Ausbildung der Flugschüler vom Segelflieger bis zum Kunstflieger schildert. Die Mitwirkung erster Fachleute der Luftfahrt ist bereits gesichert, und der Deutsche Luftfahrer-Verband hat die Filmaufnahmen seines Archivs zur Verfügung gestellt. Die Aufnahmen werden im August während des Europafluges und anschließend in der Rhön und in Staaken gedreht.

Dr. Fr. Zeuner: „Die erdgeschichtliche Entwicklung von Südwestoberschlesien", 31 Seiten mit einem Bilde.

Dr. Fr. Zeuner, Privatdozent in Freiburg i. Br., früher in Breslau, hat eine fühlbare Lücke in der Geologie Oberschlesiens ausgefüllt, indem er in großen Zügen, wenn auch mit besonderer Berücksichtigung des Raumes von Gnadenfeld, den geologischen Bau des ganzen südwestlichen Oberschlesiens vorführt. Nach einer kurzen Darstellung des Kulms und der Kreide werden auf Grund von Aufschlüssen und Profilen das marine Tertiär, die tertiären Flußabsätze, die Basaltdurchbrüche, das Diluvium und Alluvium eingehend behandelt. Eine Formationstabelle und ein Literaturverzeichnis sind willkommene Beigaben. — Die für die Geologie Oberschlesiens so wertvolle Arbeit konnte nur dadurch zustande kommen, daß der Verfasser neben eigenen Forschungen die wertvollen Beobachtungen oberschlesischer Heimatforscher ausgewertet hat. — Das Werk gehört in die Hand eines jeden, der sich mit der Geologie Oberschlesiens beschäftigt und ist im Selbstverlage der Geologischen Vereinigung Oberschlesiens, Anschrift: Prof. Eisenreich, Gleiwitz, Raudener Straße 28, erhältlich.

Unterhaltungsbeilage

Grafen als Zirkuskünstler

Im Zirkus Molier, beim letzten Gentilhomme von Paris

Wenn ein Fremder, der in das intime Leben der Pariser mondänen Welt nicht eingeweiht ist, vom „Zirkus Molier“ vernimmt, so wird er sich darüber kaum etwas Besonderes, bestimmt aber nicht das Richtige vorstellen können. Es gibt in Paris tatsächlich einen Privatzirkus, zu dem man nirgends Eintrittskarten kaufen kann, sondern zu dessen Vorstellungen nur Einladungen ergehen. Um diese Einladungen aber reißt sich das ganze elegante Paris. Bei diesen Vorstellungen muß man dabei gewesen sein, wenn anders man nicht aus der Liste der Pariser Oberen Zehntausend gestrichen sein will.

Dieser Zirkus befindet sich dicht bei der Porte Dauphine, also am Bois de Boulogne. Sein Besitzer ist nicht etwa ein überspannter Amerikaner, sondern ein sportliebender Franzose. Für einen amerikanischen Millionär wäre es ja kaum weiter verwunderlich, wenn er sich bei uns z. B. eine gotische Kirche kaufte, sie nach Amerika schaffen und dort getreu wieder aufbauen lassen würde. Es wäre für einen amerikanischen Krösus auch gar nichts Besonderes, wenn er sich auf dem Dache seines Palais eine Autorennbahn bauen ließe, oder in seinen Salons Rassehühner züchtete, oder seine Pferde in seidene Pyjamas kleidete. (All diese Sonderlichkeiten sind ja bereits längst dagewesen!) Aber einen Privatzirkus hat sich bisher selbst ein Amerikaner noch nicht eingerichtet.

Nun, Herr Molier, der einen solchen Privatzirkus sein Eigen nennt, ist weder Amerikaner noch Millionär. Er hat sich diesen Zirkus in seinem Hause in der Rue Benoville im Jahre 1880 lediglich als leidenschaftlicher Pferdefreund einrichten lassen, um als einer der besten Reiter seiner Zeit seiner unwiderstehlichen Liebe zu Pferden voll leben zu können.

Anfangs betrachtete man seinen Zirkus als eine Kuriosität. Die Pariser Gesellschaft, zu der sich Molier rechnete, war empört darüber, daß er, ein Mann von Welt, wie ein Zirkusdirektor Pferde dressierte! Hatte man so etwas überhaupt schon erlebt? Wenn er nur Pferde dressiert hätte! Aber er „dressierte“ auch Frauen, Damen der guten Pariser Gesellschaft, die er in seinem Privatzirkus zu Kunstreiterinnen und Akrobatinnen ausbildete. Das Tollste jedoch erschien ihnen allen, als er Damen bester Kreise dafür gewann, lebende Statuen zu stellen, sich also fast ganz nackt zu zeigen. Herr Molier fand weiter „wahnsinnig“ gewordene Amateure, die sich in seinen Zirkus begaben, um zu fechten, Parterreakrobatik zu treiben, Todessprünge zu wagen, als Jongleure und Schlangenmenschen aufzutreten usw. Wohlverstanden, sie mußten alle Herren und Damen der allerbesten Kreise sein, sonst wurden sie nicht „angestellt“! Molier war in der Tat einer der ersten Franzosen, der in Frankreich (wenn auch auf etwas absonderliche Art) Sport propagierte und Athletik trieb. Nach und nach zog er immer mehr Leute aus der Pariser Gesellschaft heraus, bis sein Zirkus allmählich zu einem Treffpunkt des mondänen Paris wurde. Und heute gibt es kaum eine gesellschaftliche Veranstaltung in Paris, die eleganter wäre als die alljährlich nur einmal stattfindende Zirkusvorstellung bei Molier, die den eigentlichen Abschluß der Pariser Saison zu bilden pflegt.

Ein ganz phantastisches Bild entrollt sich vor den Augen der Bevorzugten, die zu dieser Vorstellung eingeladen werden. Vor dem Hause Moliers die herrlichsten Autos. Damen in großer Toilette und Herren in Frack entsteigen ihnen. Die Einladungskarten werden peinlichst genau kontrolliert; Lakaien in roten Fräcken geleiten die Geladenen zu ihren Plätzen. Die Creme der Pariser Aristokratie sieht man hier vereint. Die erste Balkonreihe ist für die Damen reserviert, die sich an dem Schalwettbewerb beteiligen, wobei man die wundervollsten Tücher zu sehen bekommt. Gerade dieses Bild ist ungemein reizvoll. Nur bei ganz wenigen Gelegenheiten sonst sieht man so viel und so reichen Schmuck an Perlen und Edelsteinen wie hier . . .

Die Vorstellung beginnt. Das Programm wird eröffnet von Herrn Molier, dem jetzt 87jährigen selbst, der, immer noch frisch und jung im Sattel, die schwersten Pas und Uebungen der hohen Schule reitet. Donnernder Beifall wird ihm gespendet. Lysianne tritt auf, die reizende 19jährige Nichte Moliers. Sie führt ernste und heitere Akrobatenkunststücke vor, um die sie mancher Berufsartist wohl beneiden könnte. Frau Molier führt unter ihrem Mädchennamen Blanche Allarty ihre dressierten Pferde Cocotte und Pathos vor, die moderne Tänze tanzen. Blanche Allarty, die beste Schülerin des alten Molier, war wohl die berühmteste Kunstreiterin ihrer Zeit. Sie ist heute auch schon über 60 Jahre alt, aber erstaunlich in ihrer Leichtigkeit, mit der sie die schwierigsten Nummern zeigt.

Sämtliche Nummern werden, wie man sich aus dem hübsch illustrierten Programm überzeugen kann, ausschließlich von Amateuren vorgeführt, von Damen und Herren der Welt. So will es die Tradition, so erheischt es das Hausgesetz Moliers. Selbst die Zirkusdiener sind Marquis oder Grafen Wir sehen z. B. den Grafen de la Rochfoucauld als Athleten, den Grafen Quelen als musikalischen Clown, den Grafen Potocki — eine der markantesten Figuren der Pariser Oberen Zehntausend — als Akrobaten usw.

Der Zirkus Molier hat in diesem Jahre sein 50jähriges Bestehen besonders feierlich begangen. Sämtliche verfügbaren Karten waren dazu schon lange im voraus vergeben. Etwas gerührt und befangen gesteht uns der alte, charmante Herr Molier am Schluß der glänzenden Vorstellung:

„Seit meinem 7. Lebensjahre reite ich. Das Reiten war und blieb die größte Leidenschaft meines ganzen Lebens. Ich habe meinen Zirkus der Pferde wegen eingerichtet. Die Pferdekultur wollte ich damit hochhalten. Autos und Motorräder werden das Pferd niemals ganz verdrängen können. Es ist nicht meine Absicht gewesen, daß die Leute heute in Frack und großer Toilette zu mir kommen. Diesen Snobismus habe ich niemals gewollt. Ich bin und bleibe nur — Reiter.“

Diese Worte charakterisieren vielleicht am besten diesen sonderbaren Zirkusdirektor, diesen letzten Gentilhomme von Paris . . .

Ein Zeitungspapierband rund um die Erde

Der Papierverbrauch der Welt

45 Pfund pro Jahr und Kopf in Deutschland

Amerika hat schon vor ein paar Jahren mit großen Aufforstungen begonnen, um seiner Papierherstellung und seinem Papierverbrauch genügen zu können. Es werden auch jetzt wieder weite Strecken ungenutzten Gebietes zu neuer Bepflanzung in Angriff genommen. Der Papierverbrauch der Vereinigten Staaten hat sich ins Ungeheure gesteigert, nochzumal man aus Papier auch Tassen, Schüsseln, Flaschen, Wäsche, Kleider herstellt, weit mehr als die übrige Welt, wo man damit erst angefangen hat. Die Statistik weist nach, daß in Amerika auf jeden einzelnen Menschen jährlich 150 Pfund Papier kommen, während bei anderen Völkern die Zahl geringer ist: England 76, Deutschland 45, Schweden 39, was ja auch noch sehr anständige Summen sind.

Die Zeitungen der Vereinigten Staaten allein erfordern jährlich 3 Millionen Klafter Holz, und man hat ausgerechnet, daß die zwei Millionen Tonnen Zeitungspapier, die augenblicklich dort täglich gedruckt werden, ein Band von der Breite einer durchschnittlichen Tageszeitung und einer Länge von 74 Millionen Kilometer darstellt; dieses Band ließe sich also um die ganze Erde am Aequator legen.

Amerika hat die Papierfabrikation von Europa, hauptsächlich von England, übernommen, und zwar erst im 18. Jahrhundert. In Europa selbst ist sie mehrere Jahrhunderte älter. Und erfunden ist das Papier schon vor Christi Geburt, von den Chinesen; es wanderte von dort nach Japan und Korea und zu den Tataren. Man bereitete den Brei, wie heute, aus Holz, auch schon aus Lumpen, und es wurde schon so stark hergestellt, daß man Häuser daraus bauen konnte. Bei den Tataren lernten es dann auf ihren Streifzügen die Araber kennen, und diese brachten es nach Spanien.

Zunächst waren die Papiermacher Gelehrte, dann aber kennen wir schon aus dem 12. Jahrhundert die erste Fabrik in Jativa (südlich von Valenzia). Das wird nicht bloß durch Reisende und durch das noch aus dieser Fabrik erhaltene Papier bestätigt, sondern — und das scheint charakteristisch für alle Zeiten zu sein — es erhoben aus dieser Fabrikation die Könige von Kastilien und Aragon hohe Steuern. Das Papier aus dieser ersten spanischen Fabrik befindet sich, sorgfältig aufbewahrt, noch in der Bibliothek des Escorial, in der erzbischöflichen Kirche von Toledo, in einigen Klöstern usw.

Am Ende des 12. Jahrhunderts beginnt die Papiermacherei auch in Deutschland; auf den Kreuzzügen hatten es die deutschen Ritter und Templer im Orient kennen gelernt. Es gab Papiermacher in Kaufbeuren (1312), Nürnberg (1319), Augsburg usw. Eine richtige Papiermühle legte dann Ullmann Stromer in Nürnberg 1390 an. Bis dahin wurde das Papier aber nur von einer ganz kleinen Minderheit der Menschen benutzt, meist von Gelehrten. — Mit der Erfindung der Buchdruckerkunst nahm es jedoch einen großen Aufschwung; den heutigen immensen oben geschilderten Verbrauch haben aber erst die letzten 50 Jahre geschaffen.

Stirbt die Sphinx von Gizeh?

Will man ein Symbol für die Ewigkeit nennen, dann pflegt man die gewaltigen Denkmäler ägyptischer Baukunst, Pyramide und Sphinx, anzuführen. Leider scheint die große Sphinx von Gizeh jetzt von ernstlichen Verfallserscheinungen bedroht zu sein. Schon im Jahre 1864 mußte die Sphinx von den Jahrhunderte alten Sanddünen befreit werden. Inzwischen waren diese wieder um 3 Meter angewachsen. Im Jahre 1925 erfolgte eine neue Säuberung, bei der ein herrlicher Altar und ein Standbild des Pharao Tutmes VI. entdeckt wurden. Jetzt muß man leider feststellen, daß die atmosphärischen Einflüsse und Wüstenstürme einen verheerenden Einfluß auf die Sphinx ausgeübt haben. Die riesigen Blöcke, auf denen sie ruht, sind unterwühlt und zermürbt. Im Gesicht zeigen sich bedenkliche Sprünge. Falls noch etwas an der Sphinx gerettet werden sollte, wird es jetzt höchste Zeit, einzugreifen.

Ein Staat zahlt Alimente

Durch den Budapester Gerichtshof wurde der ungarische Staat soeben zur Zahlung von monatlichen Alimenten in Höhe von 15 Pengö an ein Mädchen verpflichtet, dessen Vater, der bisher die Alimente zahlte, bei politischen Unruhen von einem Beamten erschossen wurde, der nicht zum Waffentragen berechtigt war.

Sechs wandern mit dem Zirkus

32 Roman einer Artisten-Truppe von A. H. Kober

Doktor Mysius hielt mit sich eine Generalrevision ab: Er hatte niemand, auf den er Rücksicht zu nehmen brauchte: außer seiner Mutter. Die hatte ihn frei entscheiden lassen. Lange war er einsam gewesen. Das Vermögen des Vaters — eines berühmten Arztes — hatte ihm von vornherein wirtschaftliche Unabhängigkeit gesichert. Als junger Anwalt konnte er um eine reiche Erbin anhalten und die Vielumworbene heimführen. An der Seite dieser Frau hatte er ein ganz großes Haus geführt. Aber schnell verengerte sich der gesellschaftliche Kreis, als die exzentrische Frau begann, auf unsinnigen Reisen das Vermögen zu verschwenden, als sie schließlich dem Laster des Morphinismus bis zur Unheilbarkeit verfiel. Nur eine Episode war dies festlich rauschende Leben in Mysius' Dasein gewesen. Dann wurde er wieder der Einsame, Unabhängige, ganz auf sich Gestellte. Nun wollte er diese Fahrende heiraten, die ihm ein Zufall in die Arme getrieben hatte! — An ein Spiel, ohne Verpflichtung, ohne Bindung hatte er zuerst gedacht. Aber er hatte sich an ihren schönen Augen, an ihrer Lieblichkeit doch gleich stärker die Flügel versengt, als er ahnte. Immer tiefer hatte sich die Erinnerung an dies Mädchen in ihn eingegraben, sie wurde zur Sehnsucht, zu wahrhaften Neigung, zur Liebe. — Sie war ungebildet, vielleicht nicht einmal bildungsfähig. Gewiß, das war ein Mangel. Aber auch ein Vorteil: sie war naiv, unverbildet, unverdorben, sie war kein Kompromiß von Kopf und Herz, sie war nur Herz, junges, warmes, echtes Herz. Im Lachen ihrer blauen Augen war er froh, in ihren Armen glücklich. Weshalb sollte er ihr dies Glück nicht dadurch danken, daß er ihr seinen Namen gab und sie teilnehmen ließ am Ertrage seiner Arbeit?

„Ich habe“, sagte Mysius, als sie vom Standesamte kamen, „Deiner Mutter eine kleine Rente ausgesetzt. Nun wollen wir auch die Angelegenheit mit Mister Golden, Deinem Vater, in Ordnung bringen. Es ist nicht gut, Menschen im Leid zu lassen. Wir fahren nach London. Dort hält sich Golden auf.“

Dolinda erschrak nicht mehr. Sie fühlte sich jetzt ganz sicher, wie nie zuvor. Aber sie fragte, ob sie nicht zuerst die Mutter besuchen wollten?

Mysius winkte ab. „Nach Oslo werden wir im Sommer fahren. Das ist dann die rechte Zeit, gleich eine Nordlandreise anzuschließen.“

Ihre Erwartung, Mr. Golden in London als Attraktion irgendeines Varietés angekündigt zu sehen, erfüllte sie nicht. Sie studierten die Anschläge. Aber der „Mann mit dem goldenen Lachen“ war nirgends zu finden.

Dolinda wußte Rat. Sie fuhren zu einem Agenten.

Der Agent griff nach seiner Kartothek. „Golden?“ wiederholte er, „Original Golden-Eriksson?“; und er sah dabei prüfend auf Mysius und seine Frau. Sie nickte.

„Der ist zur Zeit nicht frei“, sagte der Agent, ohne die Kartothek geöffnet zu haben. „Aber Sie können sich an Mrs. Golden, Travistock Place 5 wenden, wenn Ihre Sache wirklich so wichtig ist.“

Dolinda tat dies „Mrs. Golden“ weh. Aber sie veranlaßte ihren Mann, sofort zu ihr zu fahren.

Sie wurden an der Tür des kleinen Hauses gleich empfangen von der rothaarigen Engländerin, die Golden bei seinem Gastspiel im Zirkus International mitgehabt hatte.

„Mister Golden ist für niemand zu sprechen“, sagte sie kurz und wollte die Tür sofort wieder schließen. Dann stutzte sie, erinnerte sich augenscheinlich, Dolinda irgendwo gesehen zu haben.

„Ja, ich bin Dolinda Eriksson, seine Tochter, ehemals in Firma The 6 Aquilas“, sagte Frau Mysius leise.

Die Frau zögerte noch einen Augenblick. Dann ließ sie das Ehepaar ein und führte es — ohne die Mäntel ablegen zu lassen — in ein hübsch ausgestattetes Wohnzimmer.

„Bitte seien Sie ganz leise“, mahnte sie, ging zu einem kleinen Vorhang an der Wand, hob ihn ein bißchen beiseite und winkte Dolinda: „Bitte, sehen Sie! Vorsichtig, leise, bitte!“

Dolinda und ihr Mann guckten durch das Fensterchen. Im Nebenzimmer, das kahl wie eine Gefängniszelle war, saß Golden vor einem großen Tische, auf dem er Puppen aufgebaut hatte. Sein Gesicht konnte sie nicht sehen. Aber sie erkannten auch so, daß der „Mann mit dem goldenen Lachen“ schwer krank war. Sein Haar war schneeweiß, seine Hände zitterten, wenn er mit den Puppen hantierte.

Mysius wandte sich schnell wieder vom Fenster weg. Er wollte nicht auf diese Szene gaffen, die seiner Frau wahrscheinlich schmerzlich war. In der Tat war Dolinda tief ergriffen. Die ganze Kraft, mit der sie einst die Bitten und Forderungen dieses Mannes abgewiesen hatte, war von ihr gewichen. Sie empfand jetzt nur noch inniges Mitleid mit ihm.

Sie wollte an das Fenster klopfen, ihm zuwinken, eine Verbindung herstellen. Aber die Frau, die hier seine Gattin spielte, riß sie zurück.

„Um Gotteswillen! Er darf hier niemand sehen“, flüsterte sie. Dann deutete sie auf ihre Stirn. „Seit vier Monaten ist er schon so. Ganz plötzlich fing es an. Dann hörte er auf zu arbeiten, richtete sich dort die Stube ein, und ununterbrochen bastelt er mit seinen Puppen herum. Er baut eine Luftnummer, sagt er.“

Dolinda hatte, als sich die Haustür hinter ihnen schloß, das Gefühl, nicht die ganze Tragödie ihres Vaters erfahren zu haben. Zugleich aber empfand sie eine gewisse Beruhigung: diese Frau schien den Kranken wirklich zu lieben und ihn gut zu besorgen. Sie hatte übrigens Dolinden auch versprochen, ihr von Zeit zu Zeit Nachricht über Goldens Befinden zu geben.

Durch Nachfragen erfuhr Dolinda noch folgendes: Der „Mann mit dem goldenen Lachen“ war eines Abends, im Olympia-Zirkus, mitten in seiner Arbeit zusammengebrochen, mußte aus der Manege getragen werden und fiel in ein heftiges Nervenfieber. Als steinalter, geisteskranker, hilfloser Mann war er vom Krankenbette wieder aufgestanden. Seitdem hauste er völlig einsam in jenem Zimmer, duldete nur die rothaarige Frau um sich, lehnte jeden Besuch grob ab.

Schon vier Tage nach ihrem ersten Besuche in Goldens Hause wurde Frau Mysius im Hotel angerufen: sie solle sofort nach Tavistock Place 5 kommen. Sie ging sogleich, begleitet von ihrem Manne.

„Er hat nach Ihnen gefragt“, empfing sie die Engländerin, „er will Sie sehen.“ Sie führte Dolinda wieder an jenes Fenster, schlug den Vorhang zurück und pochte.

Im Nebenzimmer fuhr Golden von seinem Stuhle hoch. Er glotzte wütend nach der Störungsquelle. Als er dort Dolindens Gesicht sah, entspannte sich sein wutgeschwollener Kopf, wurde ein Gewirr schlaff herabhängender Lappen, ein fahles Chaos, in dem nur die flackernden Augen noch Leben verrieten.

Er winkte: Dolinda soll näher kommen.

Aber wie? — Es war keine Verbindungstür zwischen den beiden Zimmern zu entdecken. Die Frau nahm Dolinda schnell an der Hand, eilte mit ihr durch mehrere Räume, bis zu einer tapezierten Tür, durch die man in Goldens Zimmer gelangen konnte.

Mysius war seiner Frau nachgegangen. Er wurde aber nicht zu dem Kranken eingelassen, sondern mußte sich damit begnügen, durch das Guckfenster zu belauschen, was mit Dolinda geschah.

Als sie Golden gegenüberstand, wich er ein paar Schritte zurück. Er packte seine Puppen, als seien sie bedroht, und seine Züge verzerrten sich. Vielleicht wollte der Kranke etwas sagen, vielleicht lachen, man konnte es nicht deuten.

Dolinda ging langsam näher zu ihm heran, streckte die Hand nach ihm aus. Er ließ die Puppen auf den Tisch fallen, hob die Arme und ruckte sie dann auf und nieder, wie ein Signalautomat, unaufhörlich, immer schneller. Dabei versuchte er etwas zu sprechen. Er wurde rot infolge der Anstrengung. Plötzlich drehte er sich wie ein Rasender im Kreise, hielt einen Augenblick an, riß die Puppen und das Modell eines Lufttrapezes gegen Dolinda hoch. Mit höchster Anstrengung brachte er ein Wort: „Forblandet“ über die schlaffen Lippen. Dann fiel er zu Boden.

Dolinda stürzte zu ihm. Die Frau und Mysius eilten hinzu. Der Mann mit dem goldenen Lachen atmete nicht mehr. Er war tot.

Goldens Begräbnis war wohl das stillste, das je auf einem Londoner Friedhof stattfand. Nur die Frau, die dem Toten in den letzten Jahren Gefährtin gewesen war, und Doktor Mysius gingen mit dem norwegischen Geistlichen hinter dem Sarge her. Dolinda lag krank im Hotel. Ihre Nerven waren durcheinander geschüttelt.

Nach einigen Tagen war sie wenigstens wieder so weit, daß ihr Mann sie — behutsam — nach Berlin bringen konnte. Als Kranke bezog Dolinda Mysius ihr neues Heim.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Im Zeichen der fünf Ringe

Morgan Taylor spricht Olympischen Eid

Auch bei den 10. Olympischen Spielen wird von der Zeremonie des Olympischen Eides nicht abgegangen werden. Das amerikanische Olympische Comité hat unter seinen Aktiven den Hürdenweltrekordmann Morgan Taylor mit dieser ehrenvollen Aufgabe betraut. Taylor bestreitet seine 3. Olympischen Spiele. Er gewann 1924 in Paris die 400 Meter Hürden und wurde 1928 in Amsterdam über die gleiche Strecke dritter Preisträger.

Straßenfahrer auf der Strecke

Unsere Straßenfahrer Maus, Ebner, Trondle und Lange-Wittig haben sich bereits eingehend mit der 100 Kilometer langen Strecke vertraut gemacht. In Gemeinschaft mit den schnellen Schweden und Dänen wurde der Weg abgefahren. Dabei sah man sich vergebens nach schwierigen Stellen um. Die paar Anhöhen und Abfahrten sind kaum der Rede wert, und da im übrigen der ganze Weg eine einzige Zementstraße ist, werden die Bergspezialisten keine Aussichten haben, sondern eben die absolut Schnellsten. Der Start befindet sich 283 Meter über Seehöhe auf der Straße von Newberry-Park nach Camarillo, etwa 80 Kilometer von Los Angeles entfernt. Die ersten sieben Kilometer bis Camarillo bringen eine glatte Abfahrt. Dann geht es auf vollkommen ebener Strecke nach Oxnard (25 Kilometer). Hier biegt die Straße im spitzen Winkel links ab und führt, weiterhin eben, nach Callegas (38 Kilometer) ans Meer. Die nächsten 30 Kilometer sind auf der Autostraße zurückzulegen, die am Stillen Ozean entlangführt. Hinterher gibt es eine kleine Steigung und über Topanca (90 Kilometer) gelangt man zum Ziel nach Santa Monica (100 Kilometer). Allerdings ist das Ziel nicht sehr glücklich gewählt. Es liegt an der Kreuzung zweier Hauptstraßen, die von vier Straßenbahnlinien befahren wird.

Verzögerte Programmeinteilung

Mit Rücksicht auf die noch täglich eintreffenden Olympiamannschaften sind die letzten Nennungsschlüsse für die verschiedenen Wettbewerbe entgegenkommenderweise verlegt worden, damit den Mannschaftsführern an Ort und Stelle Gelegenheit gegeben wird, ihre letzten Dispositionen zu treffen. **Die Einteilung der Vorwettbewerbe hat dadurch naturgemäß eine erhebliche Verzögerung erlitten.** So werden beispielsweise für die schon am Sonntag beginnenden leichtathletischen Wettkämpfe die Auslosungen und Zusammenstellungen der Vorläufe erst am Freitag vorgenommen werden.

O'Callaghan boxt auch

Der irische Wurfathlet O'Callaghan, der in Amsterdam die Goldmedaille im Hammerwerfen gewann, ist auch als guter Faustkämpfer bekannt. Er will in Los Angeles versuchen, zwei Goldmedaillen zu erringen, und zwar im Hammerwurf und im Boxkampf der Schwergewichtsklasse.

Vor der Eröffnung der Spiele

In Los Angeles werden die letzten Vorbereitungen zur Eröffnung der Olympischen Spiele am Sonnabend (14,30 Uhr amerikanischer Zeit) getroffen. Es steht jetzt fest, daß **die Vertreter von 49 Nationen in das Stadion einziehen werden,** während über dem Stadion die Flaggen aller 58 olympischen Nationen wehen werden. Am Eröffnungstage werden 325 000 auswärtige Zuschauer erwartet, die in der Mehrzahl auch den Kämpfen in der ersten Woche beiwohnen werden und die nach vorsichtiger Schätzung eine Einnahme von 4 000 000 Dollar bringen sollen.

Das Training ist jetzt voll im Gange, auf allen Uebungsplätzen zu Wasser und zu Lande herrscht reges Leben und Treiben. Bei den Ruderern machen besonders im Achter die Mannschaften der Kalifornia Universität und des englischen Leander Clubs einen bestechenden Eindruck. Die deutsche Mannschaft geht im Training nicht voll aus sich heraus, es wird vorsichtig und nach einem genauen Plan gearbeitet, um die Kräfte nicht vorzeitig aufzureiben. Auf der Aschenbahn kann man die gleiche Feststellung machen. Scharfes Training bevorzugen neben den Finnen nur noch die Japaner, Kanadier und Dänen. **Der Gesundheitszustand und die Stimmung der deutschen Mannschaft ist nach wie vor vorzüglich.**

Die „Olympische Schönheitskönigin" 1932

Bei den Olympischen Spielen des Jahres 1928 in Amsterdam galt die schöne Kanadierin Ethel Catherwood einstimmig als die ungekrönte Schönheitskönigin der Spiele. In diesem Jahre sind in Los Angeles mehrere Bewerberinnen vertreten, die Anspruch auf den Titel erheben können. Amerikas Favoritin ist Eleanor Holm, die bekannte Schwimmerin. Eleanor Holm ist so hübsch, daß sie sogar ein Angebot von den „Ziegfeld Follies" erhielt, was sie aber ablehnte. Die nordischen Länder haben ebenfalls eine Vertreterin des Schwimmsports, die kleine Ingeborg Sjökvist, zu ihrem Liebling erhoben. Die blonde Schwedin ist außerordentlich populär. Im deutschen Lager erfreuen sich die beiden Oesterreicherinnen Ellen Preis und Mädy Epply großer Wertschätzung. Da die Filmindustrie von Hollywood in Los Angeles stark vertreten ist, wird man die schönsten Teilnehmerinnen an den Kämpfen auch in Europa nachher auf der Leinwand zu sehen bekommen.

Kongreß für Freizeit-Gestaltung

Den Reigen der vielen Tagungen anläßlich der Olympischen Spiele in Los Angeles eröffnete der I. Internationale Kongreß für Freizeit-Gestaltung und Erholungsfürsorge. Unter den Vertretern der 29 Nationen, die zu dieser Tagung Delegierte entsandt hatten, befanden sich deutscherseits Exz. Lewald, Dr. Diem und Karl Ritter von Halt. Nach der Begrüßungsansprache des Gouverneurs von Kalifornien, James Rolph, und der Erwiderung von Graf Baillet-Latour, dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, wurde in die Tagesordnung eingetreten, die lediglich Vorträge namhafter Sportführer vorsieht, um so in großzügigem Meinungsaustausch von den Erfahrungen der anderen zu lernen. Viel Beachtung fand der Vortrag, den Dr. Diem über das Thema „Sport für alle" hielt, der mit den Worten schloß, die Reichspräsident von Hindenburg geprägt hatte, „Leibesübung ist Bürgerpflicht und Dienst am Vaterlande."

Boxländerkampf in Chicago verschoben

Deutschlands gesamte Staffel in Los Angeles

Der zweite Amateurboxländerkampf zwischen Deutschland und Amerika, der am Dienstag abend in Chikago auf dem Soldiers Field stattfinden sollte, fiel dem Regen zum Opfer. Alles war glänzend vorbereitet, als es nachmittags heftig zu gewittern begann. Der Kampf soll nunmehr am Donnerstag früh 4.30 Uhr (Berliner Zeit) beginnen. Zwischen beiden Mannschaften wurde für **den 20. August noch eine Revanche-Begegnung nach Milwaukee vereinbart, so daß die gesamte deutsche Staffel vorher noch an den Olympischen Spielen teilnehmen kann,** während erst nur zwei Boxer für die Spiele in Aussicht genommen waren.

Keine Funk-Hörberichte vom Olympia

Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft ist leider gezwungen worden, von der Uebertragung direkter Funkberichte aus Los Angeles während der Olympischen Spiele Abstand zu nehmen. Entscheidend für diese Absage war die Kostenfrage. Die National Broadcasting Companiy verlangt allein für die Kabelübertragung von Los Angeles nach Schenectady, dort steht der Kurzwellensender für Europa, **für jeden Bericht über 3 000 Dollar,** also über 12 600 Mark, ein Betrag, der mit dem Wert des Berichtes nicht in Einklang zu bringen ist.

Frankreich oder Amerika?

Zur Davispokal-Herausforderungsrunde

Auf dem berühmten Centre Court des Pariser Roland-Garros-Tennis-Stadions, auf dem sich am letzten Wochenende Amerika im Interzonenfinale gegen Deutschland den 3:2-Sieg schwer erkämpfen mußte, findet vom Freitag bis Sonntag die Herausforderungsrunde um den Davispokal zwischen Frankreich und Amerika statt. Schwere Sorgen machte den Franzosen diesmal die Mannschaftsaufstellung: Cochet, Boussus, Brugnon und Jean Borotra als Kapitän sind nach langen Verhandlungen insbesondere mit Borotra aufgestellt worden, aber man weiß noch nicht, ob

Borotra oder Boussus

als zweiter Mann neben Henri Cochet die Einzelspiele bestreitet. Die Amerikaner haben die gleiche Mannschaft wie gegen Deutschland gemeldet, nämlich Vines, Shields, Allison und van Ryn, aber auch hier ist man sich noch nicht darüber im klaren, ob man Shields, der sich gegen Deutschland als völliger Versager erwies, oder Allison in die Einzelspiele schicken soll. **Den Höhepunkt der ganzen Begegnung bildet zweifellos der Kampf zwischen Henri Cochet und Ellsworth Vines,** der von entscheidender Bedeutung ist. Der „Zauberer aus Lyon", der schon mehrmals den Davispokal für Frankreich gerettet hat, konnte seinen Gegner eingehend studieren, und er wird die Schwächen, die Vines in seinem schweren Kampf mit von Cramm zeigte, weidlich auszunutzen wissen. Aber selbst wenn die Franzosen diesen ungeheuer wichtigen Punkt verlieren sollten, haben sie bei Punktgleichheit in den Einzelspielen noch eine große Chance, den Davispokal mit Erfolg zu verteidigen, nämlich das Doppel. Allison/van Ryn, die am letzten Sonnabend Prenn/von Cramm förmlich überrannten, wurden vor vier Wochen in Wimbledon von Borotra/Brugnon mit 6:3, 6:2, 6:4 glatt an die Wand gespielt, und es ist kaum anzunehmen, daß es die Franzosen auf eigenem Platze zu einer Umkehrung dieses Ergebnisses kommen lassen werden. Auf alle Fälle wird man am Wochenende einen ganz großen Kampf zu sehen bekommen. Viermal sind die Amerikaner in der Nachkriegszeit nach Europa gekommen, um den Davispokal wieder über den Ozean zu entführen, aber jedesmal holten sie sich eine Abfuhr. Dreimal, 1928—1930, unterlagen sie in der Herausforderungsrunde gegen Frankreich, während sie im vorigen Jahre schon im Interzonenfinale von England ausgeschaltet wurden. Seit der Begründung der Davispokalspiele im Jahre 1900 hat Amerika die wertvolle Trophäe bereits zwölfmal gewonnen, zunächst in den Jahren 1900, 1901 und 1902, dann 1909 und 1913. Im Jahre 1920 kam der Pokal wieder nach Amerika zurück und sieben Jahre lang wurde er von USA. mit Erfolg verteidigt, bis er dann 1927 den Amerikanern von den Franzosen entrissen wurde, die ihn bis heute in ihrem Besitz haben.

Großer Tennissieg Najuchs

Der Altmeister der deutschen Tennislehrer, Roman Najuch, hatte in Chikago, wo die Tildengruppe augenblicklich weilt, einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Najuch bezwang den früheren amerikanischen Weltmeister Vencent Richards nach hartem Kampf 7:5, 6:1, 2:6, 6:3.

Hellmuth Hirth schwer verunglückt

Der bekannte Flieger und Flugzeugkonstrukteur Hellmuth Hirth erlitt im Flughafen Böblingen bei Stuttgart einen schweren Unfall. Hirth kam beim Ausprobieren eines neuen Flugzeugmotors, der beim Europaflug verwendet und in ein Großflugzeug eingebaut werden sollte, dem plötzlich anlaufenden Propeller zu nahe. Der Propeller brach Hirth den Unterarm, so daß er schwer verletzt ins Böblinger Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Glücklicherweise befand sich Hirth mit seinem Kopf außerhalb der Reichweite des Propellers. Nur diesem Umstande ist es zu verdanken, daß er am Leben blieb.

Es wird weiter geflogen!

Wolf Hirths 140 km langer Streckenflug nach Camburg

Es wird weiter geflogen! Diese Worte rief der greise Rhönvater Oskar Ursinus am Montag dem von der Rhön für immer scheidenden Günther Groenhoff als letzten Gruß nach. Am Dienstag morgen waren schon um 6 Uhr einige Jungflieger in der Luft. Allerdings mußten sie nach etwa 3 Stunden landen, da unermeßliche Regenfluten ihr Weiterfliegen unmöglich machten. Die Tagespreise — verlangt wurde je ein Streckenflug von 30 bezw. 40 Kilometer — riefen jedoch nachmittags, als sich die Wetterlage einigermaßen gebessert hatte, unsere Leistungsflieger beider Klassen auf den Plan.

Wolf Hirth, der Leiter der schlesischen Segelfliegerschule in Grunau, der sein ruhmreiches „Musterle" fliegt, ging ebenfalls auf Strecke. Der bewährte Führer schoß den Vogel des heutigen zehnten Wettbewerbstages ab. **Durch geschickte Ausnutzung der Wolkenaufwinde kam er bis Camburg an der Saale.** Durch diesen 140 Kilometer langen Streckenflug, bei dem er wiederum seine alte Meisterschaft bewies, wurde er der erste Anwärter auf den Fernsegelflugpreis in Höhe von 2500,— RM., der Hauptpreis der diesjährigen Ausschreibung.

R. Menzel besiegt v. Kehrling

Das internationale Tennisturnier auf dem Semmering bei Wien ist jetzt beendet. Das Herreneinzelspiel gewann Roderich Menzel, der in der Schlußrunde Ungarns Altmeister Bela von Kehrling leicht mit 6:2, 6:2, 1:6, 6:2 abfertigte, während im Finale der Damen Frau Deutsch, Prag, mit 6:3, 6:4 über Frl. Herbst, Wien, die Oberhand behielt. Das Herrendoppelspiel holten sich die Australier Crawford/Sproule mit 5:7, 7:9, 7:5, 6:2, 6:2 gegen R. Menzel/Rohrer, und im Mixed siegte das Ehepaar Crawford, da das Ehepaar Menzel beim Stande von 6:2, 3:0 für die Australier zurückzog.

Fußballkampf Köln — Madrid verboten

Wegen der unberechtigten Einstellung der einstigen HSV.-Spieler Dörfel und Noack in die Kölner Stadtmannschaft hat der Westdeutsche Spielverband dem Kölner Rasensportverband bis **zum 31. Dezember d. J. Spielsperre** auferlegt. Auch das abgeschlossene Spiel gegen Madrid am 14. August ist verboten worden. Noack und Dörfel hatten den Hamburger SV. auf Grund persönlicher Meinungsverschiedenheiten verlassen, siedelten nach Köln über und wurden bereits wenige Tage später für das Städtespiel gegen Krefeld verwendet, obwohl sie von Hamburg aus nicht freigegeben worden waren.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 5. August 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25 versteigert werden das im Grundbuche von Miechowitz Band 19 Blatt Nr. 700 auf den Namen des Kassenoberinspektors Paul Foerster in Beuthen OS. eingetragene Grundstück, bestehend aus Acker Kronprinzenstraße, Hofraum Kronprinzenstraße in Größe von 18,92 a und Acker an der Tiele-Winkler-Straße in Größe von 11,41 a; Gebäudesteuernutzungswert 1 000 Mk.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 12. August 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25 versteigert werden die im Grundbuche von Beuthen Gärten und Wiesen Band 7 Blatt Nr. 39 sowie Beuthen-Stadt Band 51 Blatt Nr. 563 und Band 55 Blatt Nr. 681 auf den Namen des Kaufmanns Georg Werfft in Beuthen OS. eingetragenen Grundstücke, bestehend aus a) bebautem Hofraum an der Hubertusstraße in Größe von 8,25 a (Gebäudesteuernutzungswert 150 Mk.), b) Hofraum an der Hubertusstraße in Größe von 71 qm, c) bebauter Hofraum an der Hohenzollernstraße Nr. 8, Hofraum an der Gymnasialstraße in Größe von 20,67 a (Gebäudesteuernutzungswert 5 636,— Mk.).

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 5. August 1932, 11,30 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25 versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Stadt Band 63 Blatt Nr. 855 auf den Namen des Architekten Hans Wilk in Beuthen OS. eingetragene Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum, Eichendorffstr. Ecke Goethestr. 22 und Hofraum Goethestraße, in Größe von 21,04 a.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Welchen Schutz gewährt das Gesetz dem Steuerschuldner?

Die Reichsabgabenordnung enthält eine Reihe von Vorschriften zum Schutze der Steuerpflichtigen, die zu deren Nachteil bisher nur wenig bekannt sind. Die persönlichen Schutzvorschriften sind dabei weniger wichtig, denn das Gesetz kann an die Ausbildung der mit der Steuererhebung betrauten Personen die höchsten Anforderungen stellen — schließlich sind es Menschen, die irren, und die ebenso Stimmungen unterworfen sind wie der Steuerpflichtige. Aber die sachlichen Schutzbestimmungen verdienen allgemeines Interesse.

Der Steuerpflichtige soll keine Nachteile aus der Verletzung formaler Vorschriften haben. Deshalb enthält jeder Steuerbescheid und jede Rechtsmittelentscheidung eine ausdrückliche Belehrung über die Rechtsmittel und die Frist, innerhalb deren ein solches einzulegen ist. **Fehlt die Rechtsmittelbelehrung, so wird die Rechtsmittelfrist nicht in Lauf gesetzt, d. h. das gegen den Bescheid zulässige Rechtsmittel kann jeder Zeit eingelegt werden, ohne daß es als verspätet verworfen werden dürfte.** Hat ein Steuerpflichtiger die

Frist versäumt,

so ist er auch damit noch nicht etwa rechtlos. Das von ihm Vorgebrachte muß auch nach Ablauf der Frist noch geprüft werden, vorausgesetzt, daß die Behörde noch nicht entschieden hat. Wer ohne sein eigenes Verschulden und, wenn Vertreter für ihn tätig geworden sind, ohne deren Verschulden verhindert war, eine Frist einzuhalten, kann wegen deren Versäumnis Nachsicht erhalten. Das heißt, er kann so behandelt werden, als wenn er die Frist nicht versäumt hätte. Das ist sehr wesentlich. Der Antrag auf Nachsicht ist innerhalb zweier Wochen nach Ablauf des Tages zu stellen, an dem der Antrag zuerst gestellt werden konnte; das ist regelmäßig der Tag, an dem der Steuerpflichtige von der Versäumung der Frist Kenntnis erhält. Hinsichtlich der Form, in die ein Rechtsmittel gebracht werden soll, ist man ziemlich weitherzig. Freilich soll es schriftlich eingereicht werden, wenn man nicht vorzieht, es zu Protokoll zu erklären. Jeder Finanzbeamte hat auf Wunsch derartige Protokolle kostenlos aufzunehmen. **Aber man braucht sich an keinerlei Form zu halten, sondern es muß aus dem Schriftstück lediglich hervorgehen, daß der Erklärende sich durch eine bestimmte Entscheidung beschwert fühlt.** Nicht einmal eine Unterschrift wird verlangt, obwohl man sie natürlich schon im eigenen Interesse nicht weglassen wird. Einlegung von Rechtsmitteln durch Telegramm ist zulässig. Das Steuerstrafrecht bringt den Grundsatz, daß straffrei bleibt, wer in unverschuldetem Irrtum über das Bestehen oder die Anwendbarkeit steuerrechtlicher Vorschriften die Tat für erlaubt gehalten hat. **Kommt bei der Steuerfestsetzung eine wesentliche Abweichung von der Steuererklärung zuungunsten des Steuerpflichtigen in Frage, so soll zunächst immer erst mit dem Steuerpflichtigen verhandelt und ihm Gelegenheit gegeben werden,** unbequemen Beweiserhebungen durch erschöpfende, wahrheitsgemäße Auskunftserteilung seinerseits **zuvorzukommen.** Das Finanzamt soll deshalb die Vorlegung von Büchern und Geschäftspapieren in der Regel erst dann verlangen, wenn die Auskunft des Steuerpflichtigen nicht genügt oder Bedenken gegen ihre Richtigkeit obwalten. Auch andere Personen sollen zur Auskunft erst dann herangezogen werden, wenn die direkten Verhandlungen mit dem Steuerpflichtigen zu keinem Erfolge führten. Man hat es also selbst in der Hand, solch unangenehmen Weiterungen aus dem Wege zu gehen.

Zwangsvollstreckungen wegen Steuerschulden

gehören heute zu den Alltäglichkeiten. Aber die diesbezüglichen Bestimmungen kennt fast niemand. **Die Zwangsvollstreckung darf erst dann beginnen, wenn dem Vollstreckungsschuldner die Verfügung, kraft deren er zur Zahlung aufgefordert wird, bekanntgegeben und seit der Bekanntgabe, soweit nichts anderes vorgeschrieben, mindestens eine Woche verstrichen ist.** Ebenso soll bei der Bewilligung von Teilzahlungen die bei Säumnis kraft Gesetzes eintretende Fälligkeit aller noch ausstehenden Teilzahlungen erst geltend gemacht werden, wenn der Steuerpflichtige die versäumte Zahlung nicht innerhalb einer Woche nach Empfang einer Mahnung, in der auf jene Rechtsfolge der Säumnis hingewiesen ist, nachholt. Eine einwandfreie begründete Steuerforderung kann dennoch unbillig sein. **Darum ist die Anordnung getroffen, daß in einzelnen Fällen Steuern ganz oder zum Teil erlassen werden können, wenn nach Lage der Sache die Einziehung unbillig wäre.** Leider haben sich aber die Verhältnisse in den Reichskassen so zugespitzt, daß von dieser wohltuenden Maßnahme nur noch in verschwindend wenigen Fällen Gebrauch gemacht wird. Den Finanzämtern scheint größte Zurückhaltung in dieser Hinsicht anbefohlen worden zu sein, denn zur Zeit werden Steuern fast nur noch dann erlassen, wenn sie erlassen werden müssen, d. h. wenn das Finanzamt keine Möglichkeit zur zwangsweisen Beitreibung mehr sieht.

Anders verhält es sich mit der Stundung. Diese wird meist bewilligt, wenn auch die Grenze, innerhalb welcher Stundung erfolgen kann, nur noch selten gestreift wird. **Bei Zöllen und Verbrauchsabgaben besteht ein Recht auf Stundung seitens des Finanzamtes im allgemeinen auf sechs Monate gegen Sicherheit und Verzinsung.** Ohne Sicherheit und ohne Verzinsung kann bei jenen Abgaben das Landesfinanzamt einen Aufschub bis zu drei Monaten bewilligen. Im übrigen können Zahlungen von Steuern und sonstigen Geldleistungen gestundet werden, und zwar in der Regel gegen Sicherheitsleistung und Verzinsung, wenn ihre Einziehung mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden wäre und der Anspruch durch die Stundung nicht gefährdet wird. **Leider aber sind die Stundungsfristen heute in den meisten Fällen sehr gering, 14 Tage sind häufig der knappe Zeitraum, in welchem Zahlung geleistet werden soll.** Meist genügt das natürlich nicht, und die Pfändung kann nicht aufgehalten werden. Da sei darauf hingewiesen, daß eine vielfache

Aufhebung oder Verlegung bereits angeordneter Versteigerungstermine

möglich ist, wenn man in der Zwischenzeit wieder Teilzahlungen leistet und ein entsprechendes Gesuch macht. Am besten aber kommt man in diesen Fällen erfahrungsgemäß dann, wenn man sich nicht auf die schriftliche Einreichung seiner Bitte beschränkt, sondern eine Teilzahlung persönlich nach der Finanzkasse bringt und dabei seine Bitte zu Protokoll bringt. In solchen Fällen zeigen die Finanzbehörden tatsächlich auch jetzt noch weitgehendes Entgegenkommen, was anerkannt werden muß. Sie haben ja, da sie durch das Pfand gesichert sind, auch keine Steuerverluste zu erwarten.

An dem Steuerpflichtigen selbst liegt es also, alle Erleichterungen, die im Gesetz gegeben sind, angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse restlos auszunutzen. Falsche Scham ist nirgends so wenig am Platze als hier.

W. R. Hacker.

Anti-Anti. Tatsachen zur Judenfrage. 6. Auflage. Philo-Verlag GmbH., Berlin W. 15. 1932. Die Judenfrage steht heute im Vordergrund des politischen Interesses. „Judenregierung", „jüdische Rasse", „jüdische Geheimlehre" usw. sind in weiten Volkskreisen zugkräftige Agitationsstoffe. Zur Aufklärung dient ein in Form einer Taschenkartothek angelegtes kleines Nachschlagewerk, das sich „Anti-Anti" nennt und vom Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens herausgegeben ist. Es handelt sich um eine mit wissenschaftlicher Gründlichkeit vorgenommene Zusammenstellung aller wesentlichen Tatsachen zur Judenfrage. Der fast im Telegrammstil gebotene reiche Inhalt und die straffe Systematik des Stoffes erleichtern die Benutzung.

Hurra, die Enten!

Am 16. Juli ist die Entenjagd aufgegangen. Jahr für Jahr sind lebhafte Klagen darüber laut geworden, daß die Enten so schrecklich abnehmen. Diese Klagen waren nicht unberechtigt, denn die Entenjagden sind tatsächlich in den letzten Jahren immer schlechter geworden. Nachdem aber überall die Gräben, Tümpel und Wasserlöcher reguliert, die Moore entwässert und Teiche und Seen trockengelegt worden sind, mußten die Enten der Kultur weichen. In Sand- und Graswüsten haben sie nichts zu suchen und vor allem zu finden. Zudem hat der sibirische Winter von 1929/30 auf die Entenbestände geradezu katastrophal gewirkt, die Tiere sind verhungert oder erfroren. Es ist darum ein wahrer Segen, daß sich die Tier- und Pflanzenschutzordnung vom 16. 12. 29 insbesondere der Enten angenommen hat. Die Schußzeit ist nämlich nur vom 16. Juli bis 31. Dezember festgesetzt. Die Schonzeit ist also wesentlich verlängert worden, womit sich sehr viele Jäger nur schwer befreunden konnten. Während früher die Entenjagd bereits am 1. Juli aufgegangen ist, waren die Schoofe noch nicht flügge, vielfach wurden auch die Mutterenten abgeschossen, um das Abwandern der Jungenten zu verhindern. Dies war ein offenbarer Uebelstand, denn die mutterlosen Jungentenschoofe sind mindestens zur Hälfte umgekommen, weil sie der Führung durch die Mutterente entbehrten. Der pfleglich gesinnte Jäger hatte es freilich mit dem Beginn der Entenjagd nicht so eilig; er wartete, bis die Schoofe beflogen waren.

Nunmehr ist aber durch das Gesetz der Aufgang der Entenjagd um 15 Tage hinausgeschoben worden, um solchen Mißständen im Interesse der Hege vorzubeugen. Daß die Schußzeit bereits am 31. Dezember ihr Ende erreicht, also um volle zwei Monate verkürzt worden ist, ist ebenfalls mit Dank zu begrüßen, denn in der schweren Winterzeit, wo alle Gewässer zugefroren sind, vereinigen sich die Enten zu großen Schwärmen an den wenigen eisfreien Stellen, und gerade dort ist oftmals ein wahrer Massenmord veranstaltet worden. Wenn das Wild Not leidet, soll es gehegt, aber nicht verfolgt werden. Unter dieses Gebot fallen auch die Enten. In einem milden Winter dagegen begann die Reihzeit der Enten bereits im Februar, und wenn sie da noch eifrig verfolgt worden sind, dann werden sie natürlich aus ihren erwähnten Brutgebieten nachhaltig vertrieben.

Die Entenjagd hat ihren besonderen Reiz, und Jungenten schmecken gar nicht schlecht. Unentbehrlich ist bei dieser Jagdausübung ein wasserfreudiger Hund, der im Schilf fleißig stöbert und gut apportiert. Nach Beendigung der Jagd müssen die Ufer sorgfältig mit dem Hunde abgesucht werden, weil die krank geschossenen Enten ans Land gehen und sich im Grase unter Buschwerk verdrücken. Auch versäume man nicht, die erlegten Enten sofort auszuziehen, weil keine Wildart so schnell anrüchig wird wie gerade die Wildenten!

P. K.

Ohne gesunden Mittelstand keinen lebensfähigen Staat

Wahlkundgebung der Deutschnationalen in Neiße

(Eigener Bericht)

Neiße, 27. Juli.

Der Spitzenkandidat der Deutschnationalen Volkspartei Oberschlesiens, Dr. Kleiner, befaßte sich bei einer großen Wahlkundgebung in Neiße u. a. mit der lebenswichtigen Frage der Wiederherstellung eines gesunden Mittelstandes. Unser Unglück sei gewesen, daß nach dem Kriege jeder Stand und jeder Gebietsteil Deutschlands nur an sich gedacht habe. Die Selbstsucht der einzelnen Stände habe schließlich dazu geführt, daß im Kampfe aller gegen alle kein Stand mehr gedeihe. Endlich wachse die Erkenntnis, daß **jeder Beruf von dem Wohlergehen des anderen Berufes, und daß diese alle zusammen von dem Glück und der Gesundung des Vaterlandes abhängig seien.** Standesehre sei das Gegenteil von Standesdünkel und Klassenkampf. Standesehre sei das Bewußtsein der Verpflichtung, im Wettbewerb mit den anderen Ständen das Beste für das Volksganze zu leisten. Der Klassenbegriff sei das künstliche Erzeugnis artfremder und heimatloser Menschen.

Der Standesbegriff

dagegen sei das natürliche Bewußtsein der Bindung zwischen den Menschen des gleichen bodenständigen Berufes. Der Stand sei nichts Starres, nichts für sich allein Stehendes. Jeder Stand lebe von dem andern Stand her und für den andern Stand. Zwischen den Ständen selbst gehe die ununterbrochene Bewegung des Wechsels der Tätigkeit des einzelnen, des Auf- und Abstieges in der Kette der Generationen. Letzthin stamme jeder Deutsche irgendwie aus einem Bauernhaus. Bauernhaus, Bürgerhaus, Arbeiterhaus, das seien allesamt Heimstätten deutscher Art.

Das, was für ein hohes Kulturvolk immer charakteristisch sei, das sei eine bunte Vielheit der Existenzen, ein lebenskräftiger, aus Bauern und Arbeitervolk emporgewachsener Mittelstand, die Brücke zwischen den einfachen Volksschichten und der Führung. In Völkern niedriger Kultur fehle immer der Mittelstand. **Bei ihnen stehe auf der einen Seite eine elende Masse, auf der anderen eine kleine Schicht von Herrschenden und Besitzenden.** Der internationale Finanzkapitalismus und der Marxismus hätten sich alle Mühe gegeben, Deutschland auf die Stufe eines Proletariervolkes herabzudrücken.

Der Staat der marxistischen Demokratie sei von Natur aus der Feind des Mittelstandes. **Das sei ja die Lehre von Karl Marx, daß alle selbständigen Existenzen zwischen den Großbetrieben und dem Arbeiter zerstört werden müssen.** Man habe gründliche Arbeit auf diesem Gebiet geleistet. Die Tribute, der Steuerbolschewismus, die Wucherzinsen, die Förderung der Warenhäuser und der Konsumvereine, die antisozialen Bonzenbeiträge hätten die selbständigen Betriebe systematisch zum Erliegen gebracht.

Der Marxismus wolle eben auf keinen Fall, daß der tüchtige Arbeiter die Möglichkeit habe, in den Mittelstand zu steigen.

Er habe ihm durch die antisozialen Sozial- und Gewerkschaftsbeiträge die Möglichkeit genommen zu sparen und Eigentum zu bilden. Die roten und schwarzen Sozialreaktionäre hätten es damit so weit gebracht, daß unser einst natürlich gegliedertes Volk in eine Masse von unselbständigen Einzelmenschen verwandelt worden sei, die unter der Tyrannei einer bevorzugten Kaste von Agitatoren, Gewerkschafts- und Konsumbeamten, von Krankenkassen- und sonstigen Sozialangestellten leiden und darben.

Man müsse alles tun, damit so viele Menschen nur möglichst wieder Gelegenheit haben, sich eine selbständige, wenn auch noch so kleine Existenz zu schaffen. Man brauche einen starken Mittelstand als Quell eines wieder fließenden Stromes des Wohlstandes und der Kapitalbildung, der dem Arbeiter und dem Angestellten wieder Arbeitsplätze schafft.

Das eine aber müsse der Handwerker und der Kaufmann wissen: Er werde nur dann die Möglichkeit haben, seine lebendige Kraft zum Segen der Familie und zum Segen des Volkes zu regen, wenn wir wieder einen fruchtbaren, sauberen und gesunden Staat haben. **Staat und Wirtschaft seien krank geworden, weil die Menschen krank waren, die den Staat und die Wirtschaft beherrschten. Staat und Wirtschaft werden gesund werden,** wenn gesunde Menschen die Staatsführung bestimmen und die Wirtschaft nach den natürlichen Gesetzen zu neuem Leben bringen. Die Kraft des Mittelstandes liege gerade darin, daß er sich nicht absondere, daß er nicht an Sonderinteressen denke und Sonderparteien bilde, daß er vielmehr das Beispiel des Willens zur Einheit aller Stände, zur Rettung des Volkes in seiner Gesamtheit gebe. Wenn der Mittelstand sich seiner Aufgabe bewußt werde, wenn der Mittelstand in treuer Kameradschaft mit Beamten, Angestellten, Arbeitern und Bauern den Weg Hugenbergs, den Weg der Deutschnationalen Volkspartei gehe, dann werde auch er das Seine getan haben für die innere und äußere Freiheit, für die Sicherung der deutschen Nation.

Hindenburg

*** Folgenschwerer Sturz.** Beim Fensteröffnen stürzte die 77jährige Witwe Marta Vorreiter, Goethestraße 1, von einem Schemel und zog sich eine schwere Schlagaderverletzung am Hinterkopf zu. Die Verletzte wurde von den Arbeitersamaritern ins Städtische Krankenhaus gebracht.

*** Gastwirtsverein Glück auf.** Der Verein veranstaltete am Dienstagnachmittag einen Ausflug seiner Mitglieder nach dem Schützenhause, wo es Gratisbewirtung mit Kaffee und Kuchen sowie Brötchen und Wurst gab. Bei Gesellschaftsspielen und Tanz blieben die Teilnehmer vergnügt bis zur Dunkelheit.

*** Bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt.** Am Dienstag gegen 21,15 Uhr stieß der Steiger Herbert Klepps mit seinem Motorrade auf der Bergwerksstraße in Höhe der Huldschinskiwerke mit dem Fuhrwerk eines Ratiborer Gemüsehändlers zusammen. Klepps wurde hierbei schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus Hindenburg gebracht werden. Die Personalien des Gemüsehändlers konnten nicht ermittelt werden. — Gegen 21,35 Uhr stieß ein Kraftwagen auf der Kronprinzenstraße vor dem Hausgrundstück Nr. 386 mit dem Gemüsefuhrwerk des Händlers Anton Glombik aus Ratibor zusammen. Glombik und seine Tochter stürzten aus dem Wagen, ohne ernsten Schaden zu nehmen. Das Fuhrwerk wurde beschädigt, ein Pferd leicht verletzt.

*** Diebe in der Polizeiunterkunft.** In der Nacht sind Unbekannte nach Uebersteigen der Mauer in den Hof der Polizeiunterkunft in Beuthen eingedrungen und stahlen aus den unverschlossenen Geflügelställchen eine Anzahl Rasse- und gewöhnliche Hühner sowie Brieftauben von erheblichem Werte.

*** Kommunistische Störungsversuche.** Am Dienstag kam es in einer Versammlung der NSDAP. zu Ausschreitungen seitens der Kommunisten, so daß sie aus dem Saal entfernt werden mußten. Auch die anliegenden Straßen mußten von der Polizei geräumt werden. Hierbei wurden die Beamten mit Steinen beworfen. Verletzt wurde niemand. Nach Entfernung der KPD. verlief die Versammlung ruhig. — In der gleichen Nacht wurde in Stollarzowitz ein kommunistischer Zug in Stärke von 30 Mann aufgelöst. Die Auflösung verlief reibungslos.

Ratibor

*** Rentenzahlung.** Beim Postamt werden die Heeresrenten am Freitag und die Sozialrenten am Montag gezahlt.

*** Zur Reichstagswahl.** Der Wahlkreis Stadt ist in 21. Bezirke eingeteilt mit 33 342 stimmberechtigten Personen. Bei der Reichstagswahl 1930 wurden 32 795 Stimmen abgegeben. Der Wahlkreis Land umfaßt 62 Gemeinden mit 35 231 stimmberechtigten Personen. Im Jahre 1930 wurden 23 687 gültige Stimmen abgegeben. Die Wahlzeit ist von früh 8 Uhr bis 17 Uhr festgesetzt worden.

Leobschütz

*** Berufung.** Dr. med. Walter Gitschmann, Sohn des verstorbenen Gerichtssekretärs Gitschmann, Leobschütz, ist als Oberarzt an das Städtische Krankenhaus Weißenfels i. Sa. berufen worden.

*** Ehrenpatenschaft.** Bei dem siebenten Kinde des Tischlers H. Peche, Mocker, hat Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft übernommen.

Kreuzburg

*** Freitod gesucht.** Justizoberinspektor Wenger aus Brieg wurde am 23. Juli in einem Breslauer Hotel bewußtlos aufgefunden und verstarb auf dem Transport nach dem Allerheiligen-Hospital. Er wollte sich von den Qualen eines Nervenleidens befreien. Der Verstorbene war 24 Jahre am hiesigen Amtsgericht tätig. Wenger war hier eine stadtbekannte Persönlichkeit und durch seinen Humor in allen Kreisen der Bevölkerung beliebt.

Rosenberg

*** Wegen Schmuggelverdachts in Polen verhaftet.** Der Blaubeerenhändler Karmainski aus Rosenberg ist in Polen wegen Schmuggelverdachts verhaftet worden. Man konnte ihm jedoch nichts nachweisen und entließ ihn nach zwei Stunden wieder.

Oppeln

*** Ehrungen in der Schützengilde.** Die Priv. Schützengilde hielt ihre Generalversammlung im Hotel „Deutsches Haus" ab. Schützenmeister, Eisenbahnoberinspektor Ditterla gab über die Zwangsversteigerung des neuen Schützenhauses Aufklärung. In der Versammlung konnten zwei bewährte Mitglieder der Gilde geehrt werden. Durch einstimmigen Beschluß wurden Generaldirektor Mälzig und Generaldirektor Dr. Simon zu Ehrenmitgliedern ernannt. Schützenmeister Ditterla würdigte die Verdienste dieser Mitglieder um die Gilde.

*** Seine Firma um 7600 Mark geschädigt.** Wegen Betrugs und Unterschlagung hatte sich der bei einem Oppelner Zigarrenkaufmann beschäftigte Fleischer Josef Rücker aus Oppeln zu verantworten. Er war acht Jahre als Reisevertreter bei dem Kaufmann beschäftigt, wobei ihm auch Inkassovollmacht übertragen worden war. Für seine Reisen stand ihm auch ein Kraftwagen und Chauffeur zur Verfügung. In Oppeln besuchte er auf der Hafenstraße einen Kunden und suchte ein Lokal auf. Als der Chauffeur nach längerer Wartezeit in dem Lokal nach dem Verbleib des Reisevertreters forschte, mußte er feststellen, daß Rücker bereits durch die Hintertür das Lokal verlassen hatte und verschwunden war. Der Kaufmann stellte bei einer Nachprüfung fest, daß R. etwa 7600 Mark veruntreut hatte. Auf Grund eines Steckbriefes wurde er in Württemberg festgenommen. Das Gericht erkannte auf 8 Monate Gefängnis.

*** Typhuserkrankung.** In Groschowitz erkrankte die Tochter des Elektrikers Gonsior an Typhus. Sie wurde nach dem Isolierkrankenhaus in Oppeln gebracht. Durch die Gesundheitspolizei wurden entsprechende Maßnahmen getroffen, um eine weitere Uebertragung der Krankheit zu verhindern. Als Ursache für die Erkrankung wird das Schlucken von Wasser beim Baden in der Oder bezeichnet. Durch das Flußwasseruntersuchungsamt ist schon früher die überaus schlechte Beschaffenheit des Oder-

Schwatzhaftigkeit Grund zur fristlosen Entlassung

Mißachtung von Betriebsanordnungen durch das Betriebsratsmitglied

Für die in einer Leipziger Blechwarenfabrik an Exzenterpressen beschäftigten Arbeiterinnen hatte die Firma in Befolgung der für diese gefährlichen Maschinen besonders strengen Unfallverhütungsvorschriften ein beschränktes Sprechverbot erlassen, d. h. den Arbeiterinnen war während der Arbeit das Sprechen verboten; sollte trotzdem eine an der Maschine beschäftigte Arbeiterin angesprochen werden, so sollte von vorn an die Maschine herangetreten werden. Eine dem Betriebsrat angehörige Arbeiterin hatte bereits im Juni 1931 dieses Verbot übertreten und von der Seite her eine arbeitende Kollegin mit einer den Betrieb betreffenden Frage angeredet. Sie wurde vom Meister verwarnt. Anfang Juli erkundigte sie sich wiederum bei einer arbeitenden Kollegin nach der Höhe der von dieser während ihrer Arbeitslosigkeit bezogenen Unterstützung. Daraufhin wurde die Arbeiterin ohne Befragung des Betriebsrates wegen wiederholten Verstoßes gegen eine Betriebsanordnung (Arbeitsordnung) fristlos entlassen.

Ihre Klage auf Fortzahlung des Lohnes wurde — im Gegensatz zum Arbeitsgericht — vom Landesarbeitsgericht Leipzig und vom Reichsarbeitsgericht abgewiesen. Ein ganz allgemeines Schweigegebot, das die persönliche Freiheit der einzelnen Arbeiter unzulässig einschränken würde, liege nicht vor. **Das beschränkte Schweigegebot sei aber in Anbetracht der besonderen Gefährlichkeit der Maschinen und der aus diesem Grunde sehr strengen Unfallverhütungsvorschriften am Platze gewesen.** Die Maschinen konnten nicht so weitgehend gesichert werden, daß bei momentaner Ablenkung der Arbeiterinnen ein Unfall ausgeschlossen wurde. Die Beklagte und ihr Meister mußten deshalb alles tun, um eine Ablenkung der Arbeiterinnen zu vermeiden. Es ist den Arbeiterinnen auch dauernd eingeschärft worden, während der Arbeit sich nicht zu unterhalten. Da der ansprechenden Arbeiterin die Entscheidung nicht überlassen werden darf, ob die angesprochene Kollegin die Maschine im Betrieb hat oder nicht, kann der Behauptung der Klägerin keine entscheidende Bedeutung zukommen, daß sie erst gesprochen habe, als die andere den Fuß vom Anlaßhebel herabgenommen hatte. Daß es sich in dem zweiten Falle um eine innerhalb des Rahmens der Betriebsratseigenschaft liegende Frage handelte, kann die fristlose Entlassung nicht rechtswidrig machen. (RAG. 29/32. — Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 1. Juni 1932).

Keine Schützengräben . . .

Das Polizeipräsidium Gleiwitz veröffentlicht eine Erklärung, in der eine Reihe von Vorwürfen gegen das Präsidium selber und unterstellte Beamte, die in der letzten Zeit erhoben wurden und eine gewisse Beunruhigung schafften, zurückgewiesen werden. Es wird in dieser Erklärung u. a. festgestellt, daß es nicht zutrifft, daß Kommunisten (ehemalige Insurgenten) an der polnischen Grenze bei Sosnitza Gefechtsstellungen gegen Deutschland gebaut haben. Die Erdarbeiten, die dort ausgeführt worden sind, sind nach dieser Mitteilung entstanden bei der Aushebung eines Fischteiches und der Anlage einer Hühnerfarm die einem Stahlhelm-Mitglied gehört. Die Aeußerung eines Schutzpolizeibeamten, daß er persönlich Hitler über den Haufen schießen werde, sei nicht zutreffend. Der betreffende Beamte habe allerdings in einem Gleiwitzer Geschäft aus seiner Abneigung gegen Hitler keinen Hehl gemacht, die in Rede stehende Aeußerung jedoch nicht getan. Die Nichthergabe des Preußenplatzes in Gleiwitz für die Hitlerkundgebung beruhte nicht auf einer Schikane des Polizeipräsidiums, sondern auf den Bestimmungen des Reichsinnenministers, daß Versammlungen unter freiem Himmel nur in festumfriedeten, dauernd für Massenbesuch eingerichteten Anlagen stattfinden dürften. Diesen Voraussetzungen entspricht der Preußenplatz nicht. Während der Anwesenheit Hitlers waren alle polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen, auch für einen Besuch im Stadtgarten, getroffen.

Schreckschuß tötet Unbeteiligten

Der Schütze freigesprochen

Kattowitz, 27. Juli.

Heute wurde vor dem Kattowitzer Gericht der Prozeß gegen den Amtsanwalt Raiwa durchgeführt. R. hatte Mitte Mai im Wilhelmstaler Walde in der Nähe von Kattowitz den Arbeitslosen Koppel erschossen. R. befand sich mit seiner Frau im Walde, als **sich dem Ehepaar acht Burschen, die mit Knüppeln bewaffnet waren, näherten.** Auf die Aufforderung, den Ruheplatz des Ehepaars zu verlassen und die Belästigungen zu lassen, drangen die Rowdies auf die beiden ein, worauf R. einen Schreckschuß abgab, sodaß die Burschen das Weite suchten. Bald darauf fand man in der Nähe des Ortes, wo sich der Zwischenfall ereignete, Koppel tot auf. R., der sich abseits im Walde befand, war durch den Schreckschuß tödlich getroffen worden. Die heutige Verhandlung der Ferienkammer brachte die Freisprechung Raiwas, da eine Schuld seinerseits nicht vorliege.

---

wassers festgestellt worden, sodaß die in der Oder Badenden vor dem Schlucken von Wasser **dringend gewarnt werden.**

Was der Badende beachten muß

1. Bevor du schwimmen lernst oder deinen Körper dem kalten Wasser auszusetzen gedenkst, frage deinen Hausarzt, ob dein Körper den Einwirkungen, die dabei auftreten, gerecht werden kann.

2. Häufigkeit und Dauer des Schwimmens ist eine Frage körperlicher Veranlagung, die nur dein Arzt feststellen kann.

3. **Gehe nicht erhitzt in kaltes Wasser** (z. B. nach schnellem Lauf oder langem Sonnenbad), sondern gönne dir die Zeit, deinen Körper etwas abzukühlen (Dusche, Luftbad).

4. **Erkundige dich über die Wassertiefe, bevor du ins Wasser gehst.**

5. Springe als Schwimmer nicht mit Kopfsprung in seichtes oder trübes unbekanntes Gewässer.

6. Gehe als Nichtschwimmer nicht in über brusttiefes Wasser.

7. Ein voller Magen verursacht beim Baden oft Uebelkeit, darum nicht sofort nach dem Essen baden.

8. Bleibe bei einer Wassertemperatur von unter 15 Grad nicht länger als fünf Minuten im Wasser. Kindern, welche den starken Wärmeentzug im Wasser noch weniger vertragen als Erwachsene, ist auch schon längeres Verbleiben in wärmerem Wasser zu untersagen.

9. **Schwimme in offenem Wasser (Strom oder See) nur in Begleitung und meide sumpfiges oder schilfdurchwachsenes Wasser.**

10. Wenn deine Freunde behaupten, daß Obengesagtes ihnen nichts schade, so traue ihnen nicht, denn sie kennen deinen Körper nicht, und außerdem beweist dies nur, wieviel Spielraum die Natur bisweilen der menschlichen Unvernunft gestattet. (Aus Stühmers Taschenbuch für den deutschen Schwimmsport).

Liegnitz und Konstadt Bezirks-Schützenmeister

In Reichenbach (Eulengebirge) fand die größte schießsportliche Veranstaltung Schlesiens statt. Hier traten die schlesischen Gaumeister zur Austragung der Bezirksmeisterschaft zusammen. Den Bestimmungen des Deutschen Schützenbundes entsprechend wurden, da Schlesien sieben Gaumeister aufzuweisen hatte, ein A-Bezirk und ein B-Bezirk gebildet. Durch Auslosung schoß als erste Schützengilde Görlitz. Nach hartem Kampf, der sich von 9 Uhr bis 18 Uhr hinzog und in dem jeder Schütze vier Serien zu 15 Schuß hintereinander abzugeben hatte, gingen als Sieger hervor:

Im **A-Bezirk** Schützengilde Liegnitz mit 3990 Ringen, Schützengilde Schweidnitz mit 3692 Ringen, Schützengilde Breslau mit 3214 Ringen.

Im **B-Bezirk** Schützengilde **Konstadt** mit 3576 Ringen, Schützengilde Glogau mit 3389 Ringen, Schützengilde Görlitz mit 3146 Ringen, Schützengilde Frankenstein ist nicht angetreten.

In den Siegermannschaften schossen: bei Liegnitz auf Feld König 717 Ringe, auf Stand John 854 Ringe, auf Wehrmann Lehnert 994 Ringe, auf Pistole Mikonauschke 835 Ringe, auf Kleinkaliber Fox 590 Ringe.

Bei **Konstadt** auf Feld Schara II 668 Ringe, auf Stand Dropalla 828 Ringe, auf Wehrmann Schara I 763 Ringe, auf Pistole Kuras 703 Ringe, auf Kleinkaliber Plochowietz 614 Ringe.

Die höchste Einzelleistung des Tages hatte Lehnert, Liegnitz, auf Wehrmann zu verzeichnen. Man geht nicht fehl, wenn man ihn schon heute zu den Besten Deutschland rechnet, hat er doch mit seinen vier Serien viermal die Goldene Meisterschaft, die höchste Auszeichnung des Deutschen Schützenbundes, erreicht. Der nächste Kampf im August geht um die ostdeutsche Verbandsmeisterschaft, zu der etwa 8 Bezirksmeister antreten werden.

Sechs rabiate Burschen zu Gefängnis verurteilt

Kattowitz, 27. Juli.

In Bittkow bei Kattowitz ereigneten sich vor einigen Wochen blutige Tumultszenen. Einige als Radauhelden bekannte jugendliche Einwohner des Dorfes hielten ein Auto an und schlugen den Chauffeur bewußtlos, sodann überfielen sie die Frau eines Polizeibeamten, die sie ebenfalls schwer mißhandelten. Als zwei Polizeibeamte hinzukamen, um die Rowdies festzunehmen, wurden sie von diesen überfallen, entwaffnet und bewußtlos geschlagen. Heute hatten sich nun sechs dieser „Helden" vor dem Kattowitzer Gericht zu verantworten. Der Rädelsführer, ein gewisser Peter Kucia, wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, sein Bruder Stephan zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis. Die anderen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen mit Bewährungsfrist.

Die Kandidaten der Deutschen Landvolk-Partei

Das Deutsche Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei) hat als Kandidaten für den Wahlkreis 9 (Oppeln) die Landwirte **von Hauenschild**, Tscheidt, **Smykalla**, Jaborowitz, **Podolski**, Fischerei, bestimmt. Durch das technische Wahlabkommen mit der DNVP. ist Vorsorge getroffen, daß die Stimmen des deutschen Landvolkes nicht verloren gehen, weil sie auf der Reichsliste der DNVP. auf die von der Landvolkpartei bestimmten Kandidaten, an deren Spitze der Reichsparteiführer von Hauenschild, Tscheidt, steht, verrechnet werden, also unter allen Umständen zum Zuge kommen.

Amtspflichten bei der Vorführung vorläufig Festgenommener

Das Reichsgericht hat in einem Urteil vom 19. Januar folgendes ausgeführt: Wenn schon für die Ergreifung auf Grund eines richterlichen Haftbefehls (§ 114 Abs. 1 StPO.) eine gewisse äußerste Frist für die unverzügliche Vorführung gesetzt ist, muß eine solche Frist umsomehr für den Fall der Vorführung auf Grund vorläufiger Festnahme gelten, als hier die Festnahme nach § 127 Abs. 2 StPO. ohne vorhergehende richterliche Prüfung erfolgen kann, wenn nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Staatsanwaltschaft oder ihrer Hilfsorgane die Voraussetzungen eines Haftbefehls vorliegen und Gefahr im Verzuge obwaltet. **Die zwischen Festnahme und Vorführung liegende Frist kann regelmäßig nicht dazu bestimmt sein, um noch weiteres oder gar neues Beweismaterial zu sammeln,** damit erst dadurch der erforderliche dringende Tatverdacht begründet werde. Vielmehr kann diese Frist nur dazu dienen, neben der Aufnahme eines Protokolls mit dem Beschuldigten und der Erledigung der für die Feststellung seiner Persönlichkeit erforderlichen Förmlichkeiten den vorhandenen Stoff zu sichten, gegebenenfalls zu ergänzen und aktenmäßig niederzulegen. Ueber die Erreichung dieses klaren Zweckes der vorläufigen Festnahme darf aber der Beschuldigte keineswegs ohne richterliche Anordnung seiner Freiheit beraubt werden. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß ein Verkennen dieses Zweckes eine Verletzung der dem Festgenommenen gegenüber obliegenden Amtspflicht bedeutet.

Wasserstände am 27. Juli:

Ratibor 1,11, Cosel 0,82, Oppeln 2,12, Tauchtiefe 1,08 Meter. **Wassertemperatur 21,2°, Lufttemperatur + 17°.**

Zivilist schießt auf einen Militärposten

Kattowitz, 27. Juli.

In der Nacht versuchte ein Zivilist das Gelände des Schießplatzes in Panewnik zu betreten. Der Militärposten machte ihn darauf aufmerksam, daß er den Schießplatz nicht betreten dürfe. Daraufhin zog sich der Zivilist zurück, gab aber aus dem Hinterhalt einen Schuß auf den Posten ab, der erheblich verletzt wurde. Der geheimnisvolle Vorfall konnte noch nicht geklärt werden.

Seine Möbel zum Fenster hinausgeworfen

Gleiwitz, 27. Juli.

Am Mittwoch um 12,35 Uhr wurde das Ueberfallabwehrkommando nach den Schönwälder Baracken gerufen, weil dort ein Schlosser seine Wohnungseinrichtung kurz und klein schlug und zum Fenster hinauswarf und außerdem seine Frau und Kinder bedrohte. Er wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

Deutsche Polenreisende, die wählen wollen . . .

Reichsdeutschen, die sich gegenwärtig in Polen aufhalten und den Wunsch haben, ihr Reichstags-Wahlrecht am 31. Juli auszuüben, ohne dadurch der vollen Geltungsdauer ihres gegenwärtig gültigen polnischen Sichtvermerks verlustig zu gehen, wird empfohlen, sich zwecks Ausstellung eines Rückreisesichtvermerks, der ihnen die Ausreise und erneute Einreise nach Polen gestattet, an die zuständige Starostei zu wenden.

Aus aller Welt

Vereitelter Selbstmord

Berlin. Der Schauspieler Hans Rehmann hat in seiner Wohnung Agricolastraße 13—14 einen Selbstmordversuch unternommen, der aber glücklicherweise rechtzeitig entdeckt wurde. Er wurde von einer heimkehrenden Hausangestellten in der mit Gas gefüllten Küche bewußtlos aufgefunden. Das sofort gerufene Ueberfallabwehrkommando brachte den lebensmüden Künstler in das Krankenhaus Moabit. Nach den letzten Auskünften der Aerzte scheint die **Lebensgefahr vorüber zu sein, sodaß Hoffnung besteht, den Schauspieler am Leben zu erhalten.** Der Beweggrund zu der Tat ist eine schwere Krankheit.

Furchtbare Bluttat

Berlin. Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in der Nähe des Friedhofes von Marzahn. Dort wurde die junge Frau des Schachtmeisters Kokott aus Tempelhof von einem elegant gekleideten Manne in der Nähe der Rieselfelder — unweit des Bahnhofs Marzahn — angefallen. Der Täter versuchte, der Frau Gewalt anzutun. Da sich die Frau aber nach Kräften wehrte, zog der Mann eine **Pistole und gab auf die Frau mehrere Schüsse ab,** die diese so schwer verletzten, daß sie in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Durch die Schüsse waren Arbeiterinnen auf dem Friedhof aufmerksam geworden. Sie riefen einen gerade des Weges kommenden Chauffeur heran, der den flüchtigen Attentäter verfolgte. **Bei der Verfolgung erhielt er einen Schuß in den Oberschenkel, so daß er zusammenbrach.** Alsdann richtete der Flüchtling **die Pistole gegen sich und schoß sich in den Kopf.** Der Täter starb noch auf dem Transport zum Krankenhaus. Von den Schüssen, die die Frau trafen, drang der eine ins Genick, der andere ins Becken. Von den Schüssen, die der 31 Jahre alte Fritz Geist erhielt, traf der eine den Oberschenkel, der zweite die Hüfte. Durch einen Kopfschuß beging der Täter Selbstmord. Neben seiner Leiche wurde eine automatische Selbstladepistole gefunden. Desgleichen entdeckte man in seinen Taschen eine Lohntüte, die auf den Namen Franz Weinert lautete. Es ist anzunehmen, daß der Mann der Träger dieses Namens ist. Die verletzte Frau und der Molkereiangestellte Geist wurden sofort ins Antoniuskrankenhaus nach Karlshorst gebracht. Bei beiden mußten operative Eingriffe vorgenommen werden.

Der Betrüger und die Filmdiva

Berlin. Einen raffiniert ausgeklügelten Trick hat ein Betrüger ersonnen, um ein bekanntes Berliner Modehaus um zehn wertvolle Modellkleider zu betrügen. Der Gauner, der der Firma einen **Schaden von mehreren tausend Mark** zufügte, benutzte bei seinen Betrügereien den Namen der bekannten Filmschauspielerin Lilian Harvey als Aushängeschild. Trotz sofortiger Verfolgung ist er mit seiner Beute entkommen. In dem Modellkleider-Salon eines der ersten Berliner Modehäuser wurde **von dem angeblichen Geschäftsführer einer Filmgesellschaft angerufen und eine Bestellung auf elf der wertvollsten Modellkleider aufgegeben,** die so schnell wie möglich in das Büro der Filmgesellschaft gebracht werden sollten. **Sie würden für eine Filmaufnahme gebraucht und sollten von Lilian Harvey getragen werden.** Das Modehaus sagte zu und schickte eine junge Verkäuferin mit den Kleidern nach der angegebenen Adresse in der Kronenstraße. Die Verkäuferin hatte kaum das Treppenhaus betreten, als ihr ein junger, elegant angezogener Mann entgegenkam und sie in den Warteraum einer Firma in der ersten Etage führte. Er erklärte, die Kleider vorlegen zu wollen, und nahm dem jungen Mädchen die Kartons ab. Plötzlich kam er aber mit einem Karton, in dem sich aber nur noch ein Kleid befand, zurück und bat die Verkäuferin, **mit diesem in ein bekanntes Hotel in der Friedrichsstadt zu gehen und das Kleid dort vorzulegen.** In dem Hotel **fände gerade eine Regiekonferenz statt,** an der auch Lilian Harvey teilnehme. Diese warte auf das Kleid.

Als die Verkäuferin mit dem Modellkleid in dem Hotel ankam, wurde sie sofort von dem Portier in ein bestimmtes Konferenzzimmer gewiesen, in dem auch tatsächlich eine Reihe bekannter Filmkünstler versammelt war. Lilian Harvey jedoch befand sich nicht unter ihnen, und **auch die Anwesenden wußten nichts von der Bestellung.** Die Verkäuferin ahnte nichts Gutes und lief sofort nach der Kronenstraße zurück. **Hier mußte sie erfahren, daß der Mann mit den anderen Modellkleidern längst verschwunden war.** Die Kriminalpolizei, die sofort eine Untersuchung eingeleitet hat, vermutet, daß es sich bei dem Betrüger um einen Mann handelt, **der höchstwahrscheinlich aus der Filmproduktion stammt, sicher aber genaue Kenntnisse über die Vorgänge hat. Jedenfalls muß er genau Bescheid gewußt haben, daß in dem Hotel gerade eine Regiekonferenz tagte.**

Der Einbrecher im Pensionat

Wernigerode. Der ehemalige herrschaftliche Diener Edmund Groß aus Zörbig, der in Wernigerode verheiratet war, wurde wegen einer ganzen Reihe von Diebstählen und Betrügereien in Wernigerode schon längere Zeit gesucht. Er konnte von der Kriminalpolizei jetzt in Goslar verhaftet werden. Groß hatte in Bad Harzburg in der Lindenstraße zwei freche Einbrüche verübt. In dem einen Hause war er in die Speisekammer eingebrochen und hatte dann zu dem benachbarten Haus, **einem Pensionat, eine Leiter ins erste Stockwerk angelegt,** mit deren Hilfe er zum Fenster eines Schlafzimmers einstieg und drei jungen Damen, Pensionärinnen, **mit vorgehaltenem Revolver Geld und Wertsachen raubte.** Groß stieg mit seiner Beute dann wieder über die Leiter ins Freie und eilte zum Bahnhof, wo er sich eine Karte nach Goslar löste. In Goslar konnte ihn die Kriminalpolizei noch im letzten Augenblick, als er gerade mit einer Autodroschke davonfahren wollte, fassen.

Als blinder Passagier von Deutschland bis Klausenburg in Ungarn

Klausenburg. Bei dem am Sonnabend aus Budapest eingetroffenen Schnellzug wurde von der Achse eines Wagens erster Klasse ein **junger Mann in gänzlich herabgekommenem Zustande mit zerrissenen Kleidern hervorgeholt, der auf diese Weise die Fahrt aus Deutschland bis Klausenburg zurückgelegt hatte.** Er heißt Fritz Fischer, ist 16 Jahre alt, und wollte nach der Türkei gelangen, um dort Arbeit zu suchen. Er wurde in das deutsche Konsulat gebracht, und wird nach Deutschland abgeschoben werden.

Gymnasiasten als Pfandobjekt

Torda (Rumänien). Das Elend der aktiven und der im Ruhestand befindlichen Beamten, das infolge der um Monate nachhinkenden Gehaltszahlungen eine Plage für das ganze Land darstellt, hat auch auf dem Gebiete des Schulwesens zu unmöglichen Zuständen geführt. Im hiesigen Mädchenlyzeum, das zugleich Internat ist und zahlreiche Schülerinnen beherbergt, deren Angehörige außerstande sind, das Schulgeld zu bezahlen, hat die Direktion nun den drastischen Beschluß gefaßt, **36 interne Zöglinge einfach nicht in die Ferien zu schicken, sondern solange „bei Tintensuppe und Papierknödeln" als Pfandobjekte zurückzubehalten, bis die fälligen Schulgelder erlegt worden sind.** Es ist noch nicht bekannt, ob auch andere Lehranstalten diese für Kinder wie für Eltern recht schmerzliche Methode befolgen wollen; immerhin ist es eigenartig, daß für die Sünden der früheren rumänischen Regierungen unschuldige junge Mädchen büßen sollen.

Schleichers Dank an Rundstedt

Für die Durchführung des Ausnahmezustandes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juli. Der Reichswehrminister hat an den Befehlshaber des Wehrkreises III, Generalleutnant von Rundstedt, folgenden Erlaß gegeben:

„Allen an der Durchführung des Ausnahmezustandes in Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg beteiligten Kommandobehörden und Truppenteilen spreche ich meinen Dank für die zum Besten von Staat und Volk geleistete Arbeit aus.

Ihr festes und maßvolles Auftreten und die enge Zusammenarbeit mit der Schutzpolizei hat dem Befehl des Herrn Reichspräsidenten Geltung verschafft und die öffentliche Sicherheit und Ordnung wiederhergestellt, ohne daß die Truppe Waffengewalt anzuwenden brauchte. Ich bin überzeugt, daß auch in Zukunft die Wehrmacht jede Erschütterung der Autorität des Reiches verhindert und im Notfall Achtung vor Gesetz und Recht sicher erzwingen wird.

gez. von Schleicher."

Arbeitsbeschaffung durch landwirtschaftliche Bodenverbesserung

Von den zur Arbeitsbeschaffung bereitgestellten 135 Millionen Reichsmark sollen

60 Millionen RM. zum Straßenbau,
40 Millionen RM. zum Ausbau von Wasserstraßen,
25 Millionen RM. für landwirtschaftliche Meliorationen

Verwendung finden. Der Reichsernährungsminister hat 25 Millionen Reichsmark den Landesregierungen zur Vergebung an Wassergesellschaften, Bodenverbesserungs-Genossenschaften und einzelne Landstellen zur Verfügung gestellt. Meliorations-Darlehen im Betrage von rd. 2½ Millionen Reichsmark sind durch die Deutsche Bodenkultur bereits in den letzten Tagen vergeben worden. Die Möglichkeit, Arbeitslose zu beschäftigen, ist bei den landwirtschaftlichen Bodenverbesserungen besonders groß, **da durchschnittlich 70 Prozent der aufgewandten Mittel hierfür und nur 30 Prozent auf Baumaterialien entfallen** und die auszuführenden Arbeiten fast durchweg von ungelernten Arbeitern mit der Hand ausgeführt werden können.

Schriftsteller Robert Breuer ist auf Veranlassung des Vernehmungsrichters im Polizeipräsidium **aus der Haft entlassen** worden.

Schwierigkeiten im Reichsrat

Wegen der Vertretung Preußens durch Reichsbeauftragte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juli. Während für das Plenum **des Reichsrats noch** immer ein neuer Termin **nicht** angesetzt worden ist, trat Mittwoch, 16 Uhr, **als** erster Ausschuß des Reichsrats nach der Umwälzung der Dinge in Preußen der **Ausschuß für Beratung der Rundfunkvorlage der Reichsregierung** zusammen. Als Preußischer Vertreter nahm neben dem Sachreferenten der frühere Ministerialdirektor Nobis, der jetzt an die Stelle des Staatssekretärs Dr. Weismann getreten ist, an der Sitzung teil. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß bei der Neuordnung des Rundfunks der Reichsrat nur beratend mitzuwirken hat, daß also bindende Beschlüsse vom Reichsrat in dieser Frage nicht gefaßt werden können. Die Mitwirkung des Reichsrats wird sich daher auch auf die Ausschußsitzung beschränken, eine Vollsitzung zur Verabschiedung der Rundfunkvorlage ist nicht erforderlich.

Am Vormittag war bereits in einer Geschäftsordnungsdebatte im Reichsratsausschuß für die Invalidenversicherung eine

formelle Rechtsverwahrung der meisten Länder gegen die Ausschußverhandlungen eingelegt worden, weil die preußischen Stimmen durch die Reichsregierung instruiert seien.

Am Nachmittag legten zunächst Bayern und später auch die Vertreter anderer Länder diese Rechtsverwahrung ein. Sie **beteiligten sich jedoch trotzdem an der Beratung der Rundfunk-Richtlinien.** Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß die **Bevollmächtigung zum Reichsrat an das Amt des Landesministers gebunden ist,** so daß die Träger des Amtes, gegenwärtig also der **Reichskommissar und die von ihm mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Preußischen Regierung Beauftragten, die regelrechten Reichsratsbevollmächtigten Preußens** seien, während die Verordnungsbefugnisse der früheren Preußischen Regierungsmitglieder mindestens bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes ruhen.

Nach einer von der Insel Helgoland eingetroffenen Meldung sind an der Nordostseite, außerhalb der Schutzmauer, **1500 Kubikmeter Fels abgestürzt.**

Regierungskrise in Oesterreich

Ueber das Protokoll von Lausanne

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 27. Juli. Der Sturz der Regierung Dollfuß ist spätestens Donnerstag zu erwarten. Der Landbund, dessen Vertreter in der Regierung Vizekanzler Winkler ist, erklärt in seinem Organ, dem „Neuen Wiener Extrablatt", daß Artikel 9 des Abkommens, nach dem für alle Entscheidungen des Völkerbundsrats aus dem Lausanner Protokoll nur Stimmenmehrheit erforderlich sei, womit **Oesterreich völlig an Frankreich ausgeliefert würde und auch die sonstigen politischen Bedingungen des Protokolls unannehmbar seien.** Der Landbund müsse deshalb auf seinem Beschluß einer Vertagung der Behandlung des Protokolls zur gründlichen Durchberatung seiner Bestimmungen beharren. Diese Erklärung bedeutet, daß **das Protokoll als gefallen zu betrachten ist und daß der Landbund die Regierung nicht mehr stützt.**

Die „Wiener Neuesten Nachrichten", das Organ der Großdeutschen Partei, erklären, daß eine weitere Vertagung der parlamentarischen Behandlung des Anleiheprotokolls notwendig erscheine, weil **keine Mehrheit für das Protokoll zu finden sei.** Das Blatt weist darauf hin, daß selbst eine Annahme des Anleiheprotokolls im Nationalrat den Fall des Protokolls im Bundesrat nicht aufhalten könnte. Ueberdies würde **jeder Annahmebeschluß vor dem Verfassungsgerichtshof angefochten werden.**

Gronau fliegt weiter

(Telegraphische Meldung.)

Montreal (Kanada), 27. Juli. Der deutsche Flieger von Gronau erklärte nach seiner Landung in Montreal einem Vertreter der Canadian Preß, der Hauptzweck seines Fluges sei die **Festlegung einer Flugpostlinie von Europa nach der Pazific-Küste über Island—Grönland und dem amerikanischen Kontinent.** Er beabsichtige, in Fortsetzung seines Studiums der Flugverhältnisse, am Donnerstag nach Detroit zu fliegen und dann über Chikago, Milwaukee und Winnipeg nach der Pazific-Küste. Auf diesen Flug gedenke er zwei Wochen zu verwenden.

Die praktischen Folgen des Preisabbaues für die Unternehmungen

Schon seit Jahren wird immer wieder Preisabbau gefordert, der schließlich sogar durch Notverordnung kurzerhand festgesetzt worden ist. Dieser Preisabbau hat in seinen Auswirkungen zu einer so starken Entwertung der Sachwerte einerseits und zu einer so hohen Ueberwertung der Barwerte andererseits geführt, daß unzählige Unternehmungen an dem dadurch geschaffenen Mißverhältnis zugrunde gehen mußten. Infolge der

Kaufkraftsteigerung des Geldes um rund 40 Prozent seit dem Herbst 1928

mußten für die Rückzahlung von Schulden, die vor diesem Termin gemacht worden sind, 40 Prozent mehr an Waren aufgewandt werden, ein Umstand, der jedem Besitzer von Waren- oder Sachwerten größten Schaden zufügen mußte; diese Besitzer waren aber in der Hauptsache gewerbliche Unternehmen, die als Waren- bezw. Sachwertbesitzer dem auf sie ausgeübten Druck nicht genügend ausweichen konnten, während die Besitzer von flüssigem Kapital eher dazu in der Lage waren; die dadurch herbeigeführte Schädigung der Produktionswirtschaft sei an einem von Peddinghaus/Gevelsberg für den Stand vom 31. 12. 1930 aufgestellten Beispiel einmal nachgewiesen (in Mark):

Fertige Waren, Vorräte	500 000	Hypothek	200 000
Rohmaterialien, Maschinen und Anlagen	300 000	Bankschuld	300 000
Grundstücke und Gebäude	200 000	Schulden	100 000
Außenstände	250 000	Eigenkapital	650 000
	1 250 000		1 250 000

Die Bilanz des gleichen Unternehmens würde am 31. 12. 1931 unter der Annahme, daß im Laufe des Jahres 1931 alle steuerlichen und sozialen Lasten bezahlt werden konnten, daß also weder Gewinn noch Verlust eingetreten ist, wie folgt aussehen (in Mark):

Fertige Waren, Vorräte		
Rohmaterialien	500 000	
15% Preissenkung	75 000	425 000
Maschinen und Anlagen	300 000	
15% Abschr. für Entwert.	45 000	255 000
Grundstücke und Gebäude	200 000	
10% Entwertung	20 000	180 000
Außenstände	250 000	
10% Entwertung bezw. Verlust als Folge der Entwert.	25 000	225 000
		1 085 000

Hypothek		200 000
Bankschuld		300 000
Schulden	100 000	
10% Preissenkung	10 000	90 000
Eigenkapital	650 000	
	—155 000	495 000
		1 085 000

Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich also, daß 600 000 Mark Schulden des Jahres 1930 750 000 Mark Waren und Außenstände gegenüberstanden, während für 1931 590 000 Mark Schulden 650 000 Mark Waren und Außenstände entgegenstehen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei der allgemeinen Abneigung gegen Sachwerte die Grundstücke, Maschinen usw. mehr oder weniger wertlos sind, daß auf Fertigwaren und Außenstände eigentlich sehr viel höhere Abschreibungen gemacht werden müßten usw., so daß das Verhältnis zwischen Schulden und Eigenbesitz tatsächlich noch ungünstiger ist. Schon aus diesem (zu günstigen) Beispiel ist aber zu ersehen, wie die Häufung der Zusammenbrüche entstanden ist, die nunmehr als **Gefahr des Zusammenbruchs der gesamten Wirtschaft** in bedrohliche Erscheinung getreten ist. Daraus ergibt sich, daß ein an sich gesunder Gedanke (wie der Preisabbau) durch Uebertreibung bezw. durch übermäßigen staatlichen Zwang zu den allerschlimmsten Auswirkungen führen muß.

Berliner Börse 27. Juli 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Diskontsätze

New York 2½% | Prag 5%
Zürich .....2% | London 2%
Brüssel ..3½% | Paris.....2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	11¾	11½
Nordd. Lloyd	12¾	12¾
Bank f. Brauind.	66	65¼
do. elektr. Werte		39¼
Reichsbank-Ant	126¼	124⅝
A G.f. Verkehrsw	28½	28
Aku	34½	34
Allg.Elektr.-Ges	28¼	27⅜
Bemberg	29¾	29⅞
Buderus	26⅝	26⅝
Chade	177¼	173
Charlott. Wasser	57	57
Cont. Gummi	84	83
Daimler-Benz	12⅜	12⅜
Dt. Reichsb.-Vrz.	75¼	75¼
Dt. Conti Gas	84¾	84½
Dt. Erdöl	68½	68½
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung	59	59
I. G. Farben	88½	87⅝
Feldmühle	50¼	49½
Gelsenkirchen	33¾	32⅜
Gesfürel	59¾	58⅜
Harpener	50	49¼
Hoesch	22½	22

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		31
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	92	92
Klöckner	22	22
Mannesmann	37⅜	36¾
Mansfeld. Bergb.		11
Masch.-Bau-Unt.	23	22¾
Oberkoks	30¼	29⅝
Orenst.& Koppel	21¼	20¾
Otavi	10⅛	10⅛
Phönix Bergb.	15	14½
Polyphon	34¾	34½
Rhein. Braunk.	176	174
Rheinstahl	47½	47
Rütgers	32⅝	32⅝
Salzdetfurth		
Schl. El. u. G. B.		75
Schles. Zink		
Schuckert	63½	62½
Schultheiß	56	55¾
Siemens Halske	124¼	122
Svenska		
Ver. Stahlwerke	13	12⅞
Westeregeln	100	100
Zellstoff Waldh.	27¾	27

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	695	710
Allianz Lebens.	162½	162
Allianz Stuttg.	160	157

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	28⅛	29
Allg.Lok.u.Strb.	55½	55½
Canada	23	22¾
Dt. Reichsb. V.A.	75¼	75⅛
Hapag	11½	11¾
Hamb. Hochb.	44¼	44⅞
Hamb. Südam.		27½
Nordd. Lloyd	12¾	13

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23¼	23¼
Bank f. Br. ind.	65¼	66½
Bank elekt. W.	39¼	41½
Bayr. Hyp. u. W		44
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges	90	91
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.	165	170
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	51	50¼
Dt. Golddiskb.		61½
Dt. Hypothek. B.	39¾	39
Dresdner Bank	18½	18½
Reichsbank neue	124⅝	126¼
Rhein. Hyp.-Bk.	46	43
Sächsische Bank		108

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		229
Dortmund. Akt.		113
do. Union	156	155
Engelhardt	76½	75¾
Leipz. Riebeck		34⅝
Löwenbrauerei		74
Reichelbräu		125
Schulth.Patzenh.	55¾	56¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	119½	115
A. E. G.	27⅝	27¾
Alg. Kunstzijde	35¾	34¼
Ammend. Pap.	45¾	41¼
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	18½	20
Augsb. Nürnb.		21½
Bachm. & Lade.		39
Basalt AG.	12	14
Bayer. Spiegel	28½	28½
Bemberg	29½	30½
Berger J., Tiefb.	117	118¾
Bergmann		20⅞
Berl. Gub. Hutf.		114
do. Holzkont.		13
do. Karlsruh.Ind.	29½	29¾
do. Masch.	12¾	12¼
do. Neurod. K	27¾	27¾
Berth. Messg.	7⅜	7⅜
Beton u. Mon.	38½	37
Bösp. Walzw.		13
Braunk. u. Brik.	133½	131
Braunschw.Kohl		25
Breitenb. P. Z.	25½	24
Brem. Allg. G.		60
Brown, Boverie		16¼
Buderus Eisen	26⅝	26¾
Charl. Wasser.	56⅞	56¾
Chem. v. Heyden	32	32
I.G.Chemie vollg	127⅛	127¾
Compania Hisp.	178	180
Conti Gummi	83¼	84¾
Conti Linoleum		26¾
Conti Gas Dessau	84⅜	84⅝
Daimler	12	12
Dt. Atlant. Teleg.	78½	78⅛
do. Erdöl	68	68⅜
do. Jutespinn.		39
do. Kabelw.	17⅛	16
do. Linoleum	30½	30
do. Steinzg.		51½
do. Telephon	24	23½
do. Ton u. St.	27¾	27¾
do. Eisenhandel	11⅞	12⅝
Doornkaat		39
Dresd. Gard.	18	18¼
Dynam. Nobel	41	41½
Eintr. Braunk.		131
Elektra	94½	92½
Elektr.Lieferung	58	60
do. Wk.-Lieg.		81
do. do. Schles.	57½	59½
do. Licht u. Kraft	70⅝	72
Erdmsd. Sp.	14½	14½
Eschweiler Berg.		17
Fahlbg. List. C.	7	7⅛
I. G. Farben	87⅝	88¾
Feldmühle Pap.	49½	50¼
Felten & Guill.	36¼	37⅝
Ford Motor		45
Fraust. Zucker		53¼
Frister R.		
Froeb. Zucker	57	56
Gelsenkirchen	32	34
Germania Ptl.	23¼	24¼
Gesfürel	58½	59⅝
Goldschm. Th.	17	16½
Gruschwitz T.	39½	38
Gritzner Masch.		19
Hackethal Dr.	26½	27⅛
Hageda		47¼
Halle Maschinen		40
Hamb. El. W.	83	83¾
Hammersen		44
Harb. E. u. Br.	34	34
Harp. Bergb.	49⅛	51
Hemmor Ptl.	55	52
Hirsch Kupfer		7½
Hoesch Eisen	22½	24
Höffm. Stärke		58
Hohenlohe		13
Holzmann Ph.	31	32¾
Hotelbetr.-G.	41½	41½
Huta, Breslau	28	29
Hutschenr. C. M.		11
Ilse Bergbau	128½	129¾
do.Genußschein.	92¼	92
Jungh. Gebr.	9	10¼
Kahla Porz.	7¾	8¾
Kali Aschersl.	91¼	92¾
Karstadt		
Klöckner	21	22¼
Köln Gas u. El.		41
KronprinzMetall		10½
Kunz. Treibriem.	15	16
Lahmeyer & Co		79½
Laurahütte	8⅛	8½
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	18¾	18⅝
Lindes Eism.	64¾	68½
Lindström		22
Lingel Schuhf.		18½
Lingner Werke	39½	39½
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	36¾	38
Mansfeld. Bergb.	10⅝	10⅝
Maximilianhütte		90
Meißner Ofen		
Merkurwolle		67
Metallbank	26⅛	26⅛
Meyer H. & Co.		41½
Meyer Kauffm.		8⅞
Miag	20¼	20
Mimosa	157½	157½
Mitteldt. Stahlw.		
Mix & Genest		
Montecatini		20
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke	68⅛	68⅛
Niederlausitz.K.	127¼	127½
Oberschl.Eisb.B.	5⅛	5⅞
Oberschl.Koksw	29⅝	30
do. Genußsch.	28½	29¼
Orenst. & Kopp.	21	21½
Phönix Bergb.	15	15⅝
do. Braunkohle	51	48
Polyphon	34½	34¾
Preußengrube	59	
Rhein. Braunk.	174½	175¼
do. Elektrizität	65	65¼
do. Stahlwerk	47¼	47⅞
do. Westf. Elek	54¼	55¾
do. Sprengstoff		56
Riebeck Mont.	55	55¼
J. D. Riedel	25½	25
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	29¼	29
Rositzer Zucker	27¾	27
Rückforth Nachf	25¾	26¾
Ruscheweyh	8½	8½
Rütgerswerke	32¼	32⅞
Sachsenwerk	39	40⅜
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	162	162½
Sarotti		51
Saxonia Portl. C.		40
Schering		160
Schles. Bergb. Z.		15¼
Schles. Bergwk. Beuthen		43⅛
do. Cellulose		
do. Gas La. B	76½	76¼
do. Portland-Z.	29	29
Schubert & Salz.	128¼	129
Schuckert & Co.	63	63½
Siemens Halske	122	123⅞
Siemens Glas		82
Stock R. & Co.		
Stöhr & Co. Kg.	30¾	32¾
Stolberg. Zink.		18
StollwerckGebr.	23¼	24
Südd. Zucker	106½	105¾
Svenska		
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	55¾	55¾
Thür. Elek u. Gas.		83¼
Thür.GasLeipzig	84	80⅝
Tietz Leonh.	46⅛	47
Trachenb. Zuck.	31	30½
Transradio		129½
Tuchf. Aachen		56¼
Union F. chem.		40⅜
Varz. Papierf.		15
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		84
Ver. Berl. Mört.		15¼
do. Dtsch.Nickw.	60	60
do. Glanzstoff		43
do. Stahlwerke	12¾	13
do. Schimisch.Z.		30½
do. Smyrna T.	18	18
Victoriawerke		25
Vogel Tel. Dr.	13	12½
do. Tüllfabr.		42½
Wanderer W.	24	23¼
Wayss&Freytag	4½	3⅜
Wendereth		27
Westereg. Alk.	100	100
Westfäl. Draht		63
Wicking Portl.Z.	5	5
Wunderlich & C.	24½	23
Zeitz Masch.		29¾
Zeiß-Ikon		54
Zellstoff-Ver.	1¾	1¾
do. Waldhof	27¼	26¾
Neu-Guinea		85
Otavi		10⅛
Schantung	36	35

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		40
Kabelw. Rheydt		89
Linke Hofmann		8¼
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		5½
*		
Nationalfilm		
Ufa	36½	35—36
*		
Adler Kali		57
Burbach Kali	22½	23¾
Wintershall	69	69½
Diamond ord.	1¾	1¾
Kaoko	17	17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	43⅜	44
do.m.Auslossch.	5,4	5,55
do.Schutzgeb.A.	2⅞	2⅞
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	81	79¼
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	59½	66,5
6% Dt.Reichsanl.	62	61¼
7% Dt.Reichsanl. 1929	65¾	65½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	41,4	41½
do.m. Ausl. Sch. I	55½	55½
8% Hess. St.A. 29		54
8% Lüb. St. A. 28		43¾
8% Land C.G.Pfd.	68,5	68¾
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	69¾	69,5
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	70	70
8% Pr. Bodkr. 17	70¼	70.5
8% Pr. Ctrlbdkr.27		65½
6% Pr.Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26	71	70¾
7% Dt. Ctr. Bod. II	70	70
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	69	69
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		52,5
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	69.5	69¼
do. 23	69,5	69¼
do. 5	69.5	69
do. 3	69,5	69
do. Kom. Obl. XX	51¾	52.5
8% Pr. Ldpf. 17/18	68¼	68¼
do. 13/15	68½	68¼
do. 4	69	69
7% do. R.10	68½	68½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	83⅜ B
do. fällig 1935	79⅞—81⅜
do. fällig 1936	75⅞
do. fällig 1937	68⅛ B
do. fällig 1938	64⅜—65⅜
do. fällig 1939	61⅞—62⅞
do. fällig 1940	60⅝—61⅞
do. fällig 1941	60⅜ B
do. fällig 1942	58⅝ B
do. fällig 1943	56—57⅛
do. fällig 1944	55⅞—57⅛
do. fällig 1945	55⅝—56⅞
do. fällig 1946	55⅝—56⅞
do. fällig 1947	55⅝—56⅞
do. fällig 1948	55⅝—56⅞

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	61½	62¼
8% Klöckner Obl.	51¼	52
6% Krupp Obl.	61½	63
Oberbedarf	74	73½
Obersch.Eis.Ind.		
7% Ver. Stahlw.	41½	42⅛

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	5⅛	5¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11	11
4% do. Goldrent.	10⅞	10⅝
4% Türk. Admin.		2⅜
do. Bagdad		3,3
do. von 1905	3⅜	3.45
do. Zoll. 1911	3,30	3¼
Türk. 400 Fr. Los	6¾	6,10
4% Ungar. Gold	6,05	5,85
do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 13		5,4
4½% do. 14	6⅞	6,25
4½% Budap. St14	30,10	29⅞
Lissaboner Stadt		17,8

Banknotenkurse

Berlin, 27. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,815	0,835
Brasilianische	0,27	0,29
Canadische	3,64	3,66
Englische, große	14,87	14,93
do. 1 Pfd.u.dar	14,87	14,93
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,15	58,39
Bulgarische	—	—
Dänische	79,99	80,31
Danziger	81,79	82,11
Estnische	109,43	109,87
Finnische	6,26	6,30
Französische	16,44	16,50
Holländische	169,31	169,99
Italien. große		
do. 100 Lire	21.41	21,49
und darunter	21,56	21,64
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41.72	41,88
Norwegische	74.45	74,75
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	76,35	76,65
Schweizer gr.	81,70	82,02
do. 100 Francs u. darunter	81,70	82,02
Spanische	33.48	33.62
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,40	12,46
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Oberkoks-Kapitalzusammenlegung 5:3 genehmigt

Berlin, 27. Juli. Die heutige Generalversammlung der Oberkokswerke und Chemische Fabriken AG. war stark besucht. Der angekündigte Kapitalschnitt — Zusammenlegung im Verhältnis 5:3 — hatte 52 Aktionäre auf den Plan gerufen, die 49,19 Millionen Stammkapital mit 122 966 Stimmen vertraten. Außerdem waren die 300 000 Reichsmark Vorzugsaktien mit 75 000 Stimmen vertreten. Zunächst ergriff Generaldirektor Dr. Berckemeyer das Wort und betonte, daß in dem abgelaufenen Krisenjahr die deutsche Kohlenindustrie einmal durch Konkurrenz des Inlandes, andererseits durch die englische Konkurrenz, begünstigt durch das Absinken des Pfundes, stark geschädigt worden sei. Das erste Halbjahr des abgelaufenen Jahres sei zwar noch befriedigend gewesen, später habe sich aber die Lage bei den Bergbaubetrieben der Gesellschaft wesentlich verschlechtert. Das erste Halbjahr des neuen Jahres habe sich ungefähr auf dem Niveau des letzten Berichtsjahres gehalten. Die Erlöse seien zwar etwas weiter gesunken, dafür konnte man aber durch verschiedene Einsparungen einen Ausgleich erzielen. Das Geschäft der chemischen Abteilungen bildete weiter einen wesentlichen Ausgleich für das Gesamtergebnis. Der Gesamtumsatz des Konzerns belief sich auf 100 Millionen. Generaldirektor Dr. Berckemeyer sprach dann über die Gründe, die den Kapitalschnitt veranlaßt hätten, und führte aus, die Zusammenlegung werde vorsorglich von der Verwaltung in der Absicht vorgenommen, die Aktien des Unternehmens möglichst bald wieder einer Rentabilität zuzuführen. Man müsse in Würdigung dieser vielfach als überraschend empfundenen Maßnahme berücksichtigen, daß beispielsweise allein auf den Portefeuillebesitz an Aktien der Schering-Kahlbaum-AG. **innerhalb eines Jahres eine kursmäßige Entwertung um rund 44 Millionen eingetreten sei.** Wenn man auch infolge vorsichtiger Finanzierung diese Wertminderung nicht etwa voll als Buchverlust in Kauf nehmen müsse, so zeige das doch schon, in wie starkem Umfange eine Verringerung der Vermögenswerte eingetreten sei. Nach umfangreichen Verhandlungen innerhalb der Verwaltung habe man sich schließlich **für das Zusammenlegungsverhältnis von 5:3 entschieden.** Maßgebend für diesen Entschluß sei die Erwägung gewesen, daß man zu gegebener Zeit wieder an den Kapitalmarkt appellieren müsse. Falls sich dann eine Obligationsanleihe nicht placieren ließe, müsse ein Kursniveau für die Aktie vorhanden sein, das mindestens bei pari liege. Die Gesellschaft hoffe, durch diese Umstellungen erreicht zu haben, daß bei einigermaßen normalen Verhältnissen wieder eine Dividende verteilt werden könne. Eine Schädigung des Aktionärs finde nicht statt, denn er behalte an sich die gleiche Beteiligung am Gesamtkapital wie vorher. Die Zusammenlegung sei schon deswegen notwendig gewesen, damit man für normale Zeiten wieder die Grundlage geschaffen habe, Kapitalerhöhungen vorzunehmen. Bei den 300 000 Vorzugsaktien der Kokswerke sei eine Zusammenlegung nicht erfolgt entsprechend dem Vorrecht, das diese Aktien auch bei einer Liquidation haben. Im übrigen sei das einzig Entscheidende bei diesen dem Nominalbetrag nach geringen Aktien, daß man sie jetzt so gestaltet habe, daß die Relation zum Stammkapital unverändert geblieben sei. Die Vorzugsaktien befinden sich bei der Industrie- und Treuhand-Revisions-AG.

In der Aussprache wurde von einer Aktiengruppe der Verwaltung gedankt, daß sie durch wohlüberlegte Maßnahmen die Voraussetzungen dafür geschaffen habe, daß in Zukunft wieder erfreulichere Ergebnisse erzielt werden könnten. Generaldirektor Dr. Bie wies darauf hin, daß in den letzten sieben Jahren 32 Prozent Dividende ausgeschüttet worden seien. Die Sonderabschreibungen gab er mit 27 Millionen RM. an. Bei der Niederschlesischen Bergbau-AG. schweben zur Zeit noch Verhandlungen wegen Umstellung des Kapitals mit Reich und Staat. Das Ergebnis für 1931 werde einen erheblichen Verlust bringen. Inzwischen habe sich aber die Lage durch die scharfe Rationalisierung etwas gebessert. Die Aktien seien mit einem Betrag von noch nicht 50 Prozent bilanziert. Die Concordia-Aktien stehen jetzt mit über 50 Prozent zu Buche. Der Börsenkurs sei zur Zeit 35 bis 40 Prozent. Die Schering-Aktien seien mit etwas über pari bewertet. Der letzte Börsenkurs sei zwar 160 gewesen, er sei aber bedeutungslos, weil infolge Bindung des größten Teils des Kapitals nur geringe Umsätze stattfinden. Zur Grundlage der Bilanzbewertung habe man sich den Farbenkurs genommen und im übrigen die Rendite. Die Aktien der Vereinigten Dachpappen seien mit etwa 60 bis 70 jetzt in der Bilanz eingesetzt. Die Gesellschaft weise für das abgelaufene Geschäftsjahr infolge der schlechten Baumarktlage wieder einen Verlust aus. Im laufenden Jahr, besonders im Mai und Juni, habe sich die Lage aber auch hier gebessert.

Weitere Anfragen aus Kleinaktionärkreisen, die u. a. die Bezüge von Vorstand und Aufsichtsrat betrafen, wurden von der Verwaltung eingehend beantwortet. Sie wies darauf hin, daß diese Entschädigungen durchaus den bei andern Gesellschaften üblichen Aufwendungen entsprechen, und daß im übrigen **die Vorstandsgehälter entsprechend den bei sämtlichen Angestellten vorgenommenen Kürzungen herabgesetzt** worden seien. Von einem Aktionär wurde dann noch der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß durch die Neuerwerbungen des Oberkoks-Konzerns sich möglicherweise bald wieder die Notwendigkeit einer Kapitalherabsetzung ergeben könnte. In seiner Erwiderung kam Generaldirektor Dr. Berckemeyer auf das Geschäft mit der Borsigwerk AG. zu sprechen. Er erklärte, daß der Abschluß erst nach genauester Prüfung zustandegekommen sei, und daß das Geschäft im wohlverstandenen Interesse der Oberkoks-Aktionäre stehe. Durch die Kombination entstehen große materielle Vorteile für Oberkoks, die in keinem Verhältnis zum Preise stehen, der auch unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse sehr günstig sei.

Nach längerer Aussprache wurden schließlich die Anträge der Verwaltung bezüglich der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung und der Kapitalzusammenlegung gegen 61 Stimmen einiger Kleinaktionäre angenommen. Ein Aktionär gab Protest zu Protokoll. Ein Antrag eines Aktionärs auf Verbesserung des Umstellungsverhältnisses auf 10:7 wurde abgelehnt. Die Entlastung erfolgte dtnn einstimmig. Bei den Aufsichtsratswahlen wurden sämtliche bisherigen Mitglieder mit Ausnahme von Geheimrat Caro wiedergewählt. Dr. Oppenheimer (Friedlaender u. Co.) wurde neugewählt.

Lodz muß über Hamburg exportieren

Danzig gesperrt, Gdingen nicht leistungsfähig genug

Die Lodzer Textilindustrie, die erheblich auf Export angewiesen ist und deren Exportmaßnahmen vom Staate mit allen Mitteln gefördert werden, sind **durch den Boykott des Danziger Hafens in große Schwierigkeiten geraten.** Es hat sich gezeigt, daß Gdingen nicht in der Lage ist, den Export zu bewältigen, weil der dort vorhandene Schiffsraum viel zu gering ist. In den letzten Wochen sind vielfach große Exportsendungen, die als Eilgut aufgegeben waren, aus Mangel an Schiffsraum in Gdingen liegen geblieben. Dadurch sind der Lodzer Textilindustrie große Ausfälle erwachsen, weil sie nicht fristgemäß liefern konnte. Die Exporteure haben erklärt, daß sie nunmehr gezwungen sein würden, über Hamburg zu exportieren, da dort die Versendung regelmäßig und prompt erfolge, nachdem Gdingen versage und Danzig ihnen gesperrt sei.

Weiterer Devisenabfluß bei der Bank Polski

Der Devisenabfluß bei der Bank Polski dauert an. In der zweiten Julidekade stieg zwar der Goldbestand der Bank Polski um den geringen Betrag von 60 000 Zl. auf 479,4 Mill. Zl., der Bestand an der Deckung des Notenumlaufes zugerechneten Devisen verringerte sich aber um 8,2 Mill. Zl. auf 40,9 Mill. Zl., und an sonstigen Devisen um 2,8 Mill. Zl. auf 106,5 Mill. Zl. Der Notenumlauf ging um 46,9 Mill. auf 1037,2 Mill. Zl. am 20. Juli zurück. Die Deckung der Banknoten und der sofort zahlbaren Verpflichtungen mit Gold lag mit 39,02 Prozent um 9,02 Prozent über dem statutmäßigen Mindestsatz, während die Deckung mit Gold und Devisen mit 42,3 Prozent den Mindestsatz nur um 2,3 Prozent überschritt.

Nachprüfung der Reichsbeteiligungen

Die Nachprüfung der Reichsbeteiligungen, die von der Regierung geplant ist, scheint einen doppelten Sinn zu haben; erstens handelt es sich um eine politische Aktion gegen die Maßnahmen des früheren Kabinetts, zweitens aber anscheinend auch um die Absicht einer gründlichen Reorganisation der Reichsbeteiligungen. Daß an der gegenwärtigen Form der Banken, wie sie aus der Sanierung hervorgegangen ist, nicht gerüttelt werden soll, erscheint allerdings ziemlich sicher. **Dagegen dürfte z. B. der Komplex Stahlverein — Gelsenkirchen noch Gegenstand einer Revision sein.** Die Nächstbeteiligten halten übrigens die Wahl Dr. Schachts als Treuhänder trotz eines Dementis für sicher. Die Absichten der Regierung scheinen nicht, wie vielfach vermutet worden ist, auf eine glatte Reprivatisierung hinauszulaufen; vielmehr wünscht man anscheinend die nicht hundertprozentigen Beteiligungen des Reiches in der Weise zu liquidieren, daß man auf der einen Seite volle Reichsbeteiligungen schafft, und auf der anderen Seite die Rückführung in die Privatwirtschaft ermöglicht.

hd.

Berliner Börse

Lustlos und matt

Berlin, 27. Juli. Nachdem man an der Vorbörse etwas schwächere Kurse taxiert hatte, zeigten die Anfangsnotierungen wohl in der Hauptsache infolge des außerordentlich geringen Geschäftes, an dem sich das Publikum heute kaum beteiligte, ein verhältnismäßig widerstandsfähiges Aussehen. Stärker gedrückt waren lediglich Schultheiß, Stoehr, Hoesch, Elektr. Lieferungen und RWE., die bis zu 2 Prozent verloren, während sich sonst nur Rückschläge bis zu 1 Prozent ergaben. Auf der anderen Seite waren Ilse Genußscheine, Chem. Heyden und Rheag bis zu 1 Prozent gebessert.

Im Verlaufe schritt die Spekulation doch zu kleinen Abgaben, so daß sich ziemlich allgemein Rückgänge bis ½, vereinzelt bis zu 1 Prozent ergaben. Chadeaktien waren von der Schweizer Arbitrage stärker angeboten und nochmals um mehr als 4 Mark gedrückt. Auch Gelsenkirchen, Siemens und Gesfürel fielen durch größere Rückgänge auf, während AEG., bei denen wohl Deckungen für Seligmann stattfanden, freundlicher lagen. Deutsche Anleihen waren zunächst kaum verändert, bröckelten dann aber meist ab. Ausländer tendierten ziemlich unregelmäßig. Renten, mit Ausnahme der verhältnismäßig gehaltenen Goldpfandbriefe neigten zur Schwäche. Reichsschuldbuchforderungen verloren bis zu ¾ Prozent. Am Berliner Geldmarkt war Tagesgeld heute mit 5¼ Prozent erhältlich. Privatdiskonten blieben angeboten. Am Kassamarkt war die Grundstimmung bei allerdings sehr kleinem Geschäft weiter freundlich. Brauereien waren stärker gefragt. Im allgemeinen betrugen die Gewinne nur bis zu 3½ Prozent. Vereinzelt waren auch Rückgänge bis zu 3 Prozent festzustellen. Ohne daß das Geschäft bis zum Schluß des Verkehrs eine Belebung erfuhr, traten gegenüber den niedrigsten Tageskursen vereinzelt leichte Erholungen zutage, die Grundstimmung blieb aber doch recht lustlos und ziemlich matt. Papiere, wie wie Reichsbank, Siemens, Berger, Chadeaktien, Licht und Kraft und Rheinische Braunkohlen schlossen immer noch mehrprozentig unter Anfang. Deutsche Erdöl und RWE. sind dagegen gut erholt.

Breslauer Börse

Ruhig

Breslau, 27. Juli. Die Tendenz der heutigen Börse war ruhig bei kleinem Geschäft. Am Aktienmarkte wurden neue deutsche Bankaktien mit 75 Prozent eingeführt, sonst kamen noch Feldmühle mit 50 und Gebr. Junghans mit 10½ zur Notiz. Am Rentenmarkt lag Neubesitz schwächer, 5,35, Altbesitz behauptet, 43,90, 8prozentige Landsch. Goldpfandbriefe sehr fest, 72,10, Liquidations-landschaftl. Pfandbriefe etwas schwächer, 69½, Roggenpfandbriefe 6,38, Liquidationsbodenpfandbriefe 78½, 8prozentige landschaftliche Bodengoldpfandbriefe erreichten zum Teil den Kurs von 70,

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — **Berlin**, 27. Juli 1932.

Weizen Märk.		—
"	Juli	263
"	Sept.	226½
"	Okt.	227
"	Dez.	227¾—227
Tendenz: ruhig		
Roggen Märk.		162—164
"	Juli	183½—184
"	Sept.	174—173½
"	Okt.	174½—173¾
"	Dez.	177¼—176¾
Tendenz: matt		
Gerste Braugerste		—
Futter-u.Industrie		159—171
Wintergerste, neu		—
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		164—169
"	Juli	176—175
"	Sept.	—
"	Okt.	—
"	Dez.	—
Tendenz: ruhig		
Mais Plata		—
Rumänischer		—
Weizenmehl 100 kg		28¾—33½
Tendenz: matt		

Roggenmehl	24,75—27,00
Tendenz: matt	
Weizenkleie	11,60—11,90
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10,25—10,50
Tendenz: kaum behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—19,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	11,00—12,00
Gelbe Lupinen	16,00—17,00
Serradelle, alte	—
" neue	—
Leinkuchen	10,20—10,40
Trockenschnitzel	9,40—9,60
Kartoff., weiße neue	—
" rote "	—
" gelbe "	—
Fabrikk. %Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide unregelmäßig

	27. 7.	26. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	230	235
" " 78 "	—	—
" " 72 "	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) neu Hektolitergewicht v. 71,2 kg	168	—
" " 72,5 "	—	—
" " 69 "	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	160	160
Braugerste, feinste	—	—
" gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—	—
Wintergerste 63—64 kg neue	160	160
Industriegerste 65 kg	—	—

Kartoffeln. Tendenz: ruhig

Frühspeisekartoffeln, gelbe (ab Erzst.) . . 1,65 Mk.

Mehl ruhig	27. 7.	26. 7.
Weizenmehl (Type 60%)	33¼	33½
Roggenmehl*) (Type 70%)	27¾	28
Auszugmehl	39¼	39½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 27. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 43½.

London, 27. Juli. Kupfer per Kasse 25⅛—25³/₁₆, per 3 Monate 24¾—24¹³/₁₆, Settl. Preis 25⅛, Elektrolyt 27½—28, best selected 26½—27¾, Elektrowirebars 28, Zinn per Kasse 127—127¼, per 3 Monate 128½—128¾, Settl. Preis 127, Banka 137, Straits 132¼, Blei ausländ. prompt offiziell 9¹¹/₁₆, inoffiziell 9⅝—9¾, entf. Sichten offiziell 9¹³/₁₆, inoffiziell 9¹³/₁₆—9⅞, Settl. Preis 9¾, Zink, gewöhnl. prompt offiziell 11⅞, inoffiziell 11¹³/₁₆—11⅞, entf. Sichten offiziell 11¹⁵/₁₆, inoffiziell 11⅞—12, Settl. Preis 11⅞, Silber 17¹/₁₆, Lieferung 17¹/₁₆, Ostenpreis für Zinn 133.

Warschauer Börse

Bank Polski	71,00
Starachowice	7,25

Dollar privat 8,90, New York 8,928, New York Kabel 8,928, Belgien 123,70, Danzig 173,90, Holland 359,35, London 31,62—31,65, Paris 34,965, Prag 26,41, Schweiz 173,80, deutsche Mark 212,20, Pos. Investitionsanleihe 4% 97,50, Bauanleihe 3% 36, Dollaranleihe 6% 53,50—54, 4% 48,25, Bodenkredite 4½% 37—36,75. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer.

Breslauer Schlachtviehmarkt

27. Juli 1932

Der Auftrieb betrug: 842 Rinder, 943 Kälber, 597 Schafe, 2965 Schweine

Ochsen 39 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	31—32
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	22—24
fleischige	10—18
gering genährte	—
Bullen 420 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	29—31
sonst. vollfl. od. ausgem.	23—25
fleischige	14—19
gering genährte	—
Kühe 282 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	26—28
sonst vollfl. od. ausgem.	16—19
fleischige	12—14
gering genährte	6—10
Färsen 92 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—32
vollfleischige	23—24
fleischige	16—18
Fresser 9 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best Mast- u. Saugkälber	35—38
mittl. Mast- u. Saugkälber	26—30
geringe Kälber	20—23
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	37—40
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	28—30
fleischige Schafe	—
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 "	42—44
" 200—240 "	40—43
" 160—200 "	40
fleisch. 120—160 "	—
" unter 120 "	—
Sauen und Eber	34—37

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe gut, sonst mittel, Schweine mittel, langsam geräumt.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 7. Geld	27. 7. Brief	26. 7. Geld	26. 7. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,923	0,927	0,923	0,927
Canada 1 Can. Doll.	3,666	3,674	3,656	3,664
Japan 1 Yen	1,159	1,161	1,159	1,161
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,30	15,34	15,345	15,385
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,91	14,95	14,955	14,995
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay 1 Goldpeso	1,758	1,762	1,758	1,762
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,68	170,02	169,68	170,02
Athen 100 Drachm.	2,847	2,853	2,797	2,803
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,31	58,43	58,31	58,43
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,374	6,386	6,374	6,386
Italien 100 Lire	21,45	21,49	21,46	21,50
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	80,17	80,33	80,45	80,61
Lissabon 100 Escudo	13,64	13,66	13,64	13,66
Oslo 100 Kr.	74,63	74,77	74,73	74,87
Paris 100 Frc.	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	67,18	67,32	67,33	67,47
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,88	82,04	81,88	82,04
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,62	33,68	33,62	33,68
Stockholm 100 Kr.	76,52	76,68	76,72	76,88
Talinn 100 estn. Kr.	110,04	110,26	109,99	110,21
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 27. Juli. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.